

Brückenregionen zwischen Polen und Sachsen

Neue Straßen und Residenzen in der Zeit der polnisch-sächsischen Union

von
FILIP EMANUEL SCHUFFERT

Bei der Wahl des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. zum polnischen König August II. 1697 legte dieser ein umfangreiches politisches und wirtschaftliches Programm mit dem Ziel vor, dass beide Länder von den Synergieeffekten der Verbindung profitieren und sich austauschen sollten. Schlagartig näherten sich Sachsen und Polen-Litauen zwar nicht geografisch, aber doch auf politischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene an und das gegenseitige Interesse wuchs. Der königlich-kurfürstliche Hof wurde zum wandernden Gravitationszentrum Sachsens und Polen-Litauens.¹ Dresden war plötzlich nicht nur kurfürstliche Residenz, sondern stand in der frühneuzeitlichen Anwesenheitsgesellschaft durch die Verbindung mit der Person des König-Kurfürsten im Zentrum des polnischen Interesses.² Andererseits mussten auch die sächsischen Regierungsgeschäfte wei-

-
- ¹ Vgl. HEINZ DUCHHARDT, Einleitung, in: Ders. (Hg.), *Der Herrscher in der Doppelpflicht. Europäische Fürsten und ihre beiden Throne* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 43), Mainz 1997, S. 3-7, hier S. 4.
 - ² Dazu entstand beispielsweise eine intensive Berichterstattung in der polnischen Presse über die Entwicklungen am Dresdner Hof, vgl. KAZIMIERZ MALISZEWSKI, *Komunikacja społeczna w kulturze staropolskiej. Studia z dziejów kształtowania się form i treści społecznego przekazu w Rzeczypospolitej Szlacheckiej* [Soziale Kommunikation in der altpolnischen Kultur. Studien zur Geschichte der Gestaltung der Formen und Inhalte der sozialen Kommunikation in der Adelsrepublik], Toruń 2001, S. 130-135. Viele Polen zog es an den kurfürstlichen Hof, da sie sich durch die persönliche Nähe zum König „Machtchancen und materielle Ressourcen“ in Form der Vergabe von Posten, die Macht, Prestige oder Einnahmen in Aussicht stellten, versprachen, vgl. RUDOLF SCHLÖGL, *Der frühneuzeitliche Hof als Kommunikationsraum. Interaktionstheoretische Perspektiven der Forschung*, in: Frank Becker (Hg.), *Geschichte und Systemtheorie. Exemplarische Fallstudien*, Frankfurt am Main/New York 2004, S. 185-225, hier S. 193; JACEK STASZEWSKI, *Der polnische König August II. (1697–1733)*, in: Duchhardt, *Der Herrscher* (wie Anm. 1), S. 207-222, hier S. 215. Zudem konnte der König von den Polen am Dresdner Hof in seinem Handeln überwacht und die königliche Willkür beschnitten werden. Institutionalisiert war das in den Senatoren-Residenten (*senatorowie rezydanci*), die Verstöße gegen die Beschlüsse des Sejms oder der *Pacta Conventa* verhindern sollten, vgl. URSZULA AUGUSTYNIAK, *Historia Polski 1572–1795* [Geschichte Polens], Warszawa 2008, S. 96 f. Außerdem versuchten viele Polen, vor allem aus eher bescheidenen Verhältnissen, Anstellungen am Hofe des Kurfürsten oder hochrangiger Beamter zu erhalten, vgl. JACEK STASZEWSKI, *Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts* (Klio in Polen 19), Osnabrück 2019, S. 148.

terlaufen, wenn sich der König in Polen-Litauen aufhielt. Dresden und Warschau mussten miteinander verbunden, ein Bindeglied geschaffen werden.³

Kurz nach Beginn der Union entstanden deshalb neue infrastrukturelle Verbindungen zwischen Dresden und Warschau in Form von Poststrecken. Im Sinne dieses ‚Spacings‘, also der bewussten oder unbewussten raumprägenden und -konstituierenden Platzierung von Gütern oder Menschen, erfuhren die grenznahen Regionen und Orte entlang dieser Strecken, vor allem entlang des schlesischen Korridors, in der Folge eine neue Prägung und wandelten sich von peripheren Grenz- zu inklusiven zentralen Brückenregionen. Wiederholt reisten August II. und sein Sohn August III. in die nunmehr infrastrukturell gut angebundene Grenzregion. Eine weitere neue Funktion erhielt der Raum zu beiden Seiten Schlesiens mit der Ansiedlung wichtiger höfischer Akteure und Favoriten, denn Heinrich von Brühl und Aleksander Józef Sułkowski nutzten diese günstige Position und Anbindung ihrer Herrschaften, um ihren Verpflichtungen in beiden Ländern nachkommen zu können. Mit dem Ausbau der Infrastruktur innerhalb ihrer neu erworbenen Herrschaften sollten sie die Region nachhaltig prägen.⁴

Um diese Vorgänge im Einzelnen zu verfolgen, soll in einem ersten Schritt der Aufbau der Verkehrsinfrastruktur zwischen Polen-Litauen und Sachsen untersucht und dann in einem zweiten Schritt betrachtet werden, wie diese Infrastruktur von verschiedenen Akteuren der Union genutzt wurde, um selbst wiederum eigene ‚Spacings‘ vorzunehmen. Infrastruktur wird dabei im Sinne Dirk van Laaks definiert: „Infrastruktur stellt im kulturanthropologischen Sinne eine Institution dar, die das Mängelwesen Mensch entlastet.“ Sie erleichtert dem Menschen also das Reisen, Regieren etc. Somit stellen im Kontext der Herrschaftsausübung auch (repräsentative) Bauten einen Teil der herrschaftlichen Infrastruktur dar.⁵ Ein solcher Begriff von Infrastruktur ermöglicht zu untersuchen, wie sich neue Bauprojekte, in diesem Fall vor allem die neuen Postrouten sowie die sich in der Grenzregion entwickelnden Residenzen und Städte, als Elemente der Infrastruktur, einem Integrationsmedium erster Ordnung, verhalten. Vor allem Straßen spielen dabei eine besondere Rolle, denn mit ihnen wird der Raum zeitlich neu geordnet und Entfernungen werden neu definiert, wenn sich beispielsweise Polen und Sachsen in ihrer Lage und Ausdehnung geografisch nicht verändern, die

³ Im Kontext der Union von Polen und Sachsen sollte aber wohl kaum Polen in Sachsen oder Sachsen in Polen integriert werden, sondern beide Länder sollten in einer neuen polnisch-sächsischen Realunion vereinigt werden, vgl. DIRK VAN LAAK, *Infra-Strukturgeschichte*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 27, Heft 3 (2001), S. 367-393, hier S. 368.

⁴ Vgl. ANDREAS RUTZ, *Doing territory. Politische Räume als Herausforderung für die Landesgeschichte nach dem ‚spacial turn‘*, in: Sigrid Hirbodian/Christian Jörg/Sabine Klapp (Hg.), *Methoden und Wege der Landesgeschichte (Landesgeschichte 1)*, Ostfildern 2015, S. 95-110, hier S. 102, 105.

⁵ Zur genauen Begriffsgeschichte und -verbreitung vgl. DIRK VAN LAAK, *Der Begriff „Infrastruktur“ und was er vor seiner Erfindung besagte*, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 41 (1999), S. 280-299, hier insbesondere S. 281 f.

Reisezeit zwischen ihnen jedoch reduziert wird. Das ‚Spacing‘ des Straßenbaus wird damit zur Grundlage für die Neudefinition des Grenzraumes zu einer Brückenregion zwischen den beiden Unionsstaaten.⁶

Die Arbeit befasst sich mit einem Thema, das bislang keine besondere Berücksichtigung fand. Während der Aufbau der Infrastruktur und ihre Auswirkungen auf die Union, etwa in Bezug auf Handel oder das Reisen, bereits bearbeitet wurde, steht eine Untersuchung der Rolle der Infrastruktur, die van Laak als etwas „kollektiv Unbewusstes“ bezeichnet,⁷ im Hinblick auf die Grenzregion sowohl auf Seiten Sachsens als auch Polen-Litauens noch aus. Das schließt sowohl die königlichen Reisen als auch die Besetzung grenznaher Orte durch hofnahe Personen ein. Einzelne Aufsätze untersuchen zwar die Entwicklung in diesen Regionen, die Verbindung zur Infrastruktur wird oft aber nur am Rand behandelt beziehungsweise vernachlässigt. Insgesamt wurde die polnisch-sächsische Union in der Forschung vernachlässigt. Viele ältere Arbeiten polnischer, preußischer und sächsischer Historiker schrieben die Geschichte der polnisch-sächsischen Union zudem als eine Geschichte des Niedergangs. Für eine Darstellung eines zumindest vorübergehenden Aufschwungs war in diesem Narrativ kein Platz. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Interesse unter Historikern der DDR und Polens an der Union zu und es wurde versucht, das negative Bild der Sachsenzeit zu widerlegen. Die Neubewertung der Union wurde anschließend in Tagungen und Ausstellungen anlässlich verschiedener Jubiläen auch nach 1990 in Deutschland und Polen fortgeführt.⁸

⁶ Vgl. LAAK, *Infra-Strukturgeschichte* (wie Anm. 3), S. 371.

⁷ Vgl. DIRK VAN LAAK, *Infrastrukturen und Macht*, in: François Duceppe-Lamarre/Jens Ivo Engels (Hg.), *Umwelt und Herrschaft in der Geschichte – Environnement et Pouvoir: Une approche Historique* (Ateliers des Deutschen Historischen Instituts Paris 2), München 2008, S. 106-114, hier S. 109.

⁸ Zum Forschungsstand: „Obwohl seit dem Erscheinungsjahr des polnischen Originals über 30 Jahre vergangen sind und sich sowohl (und vor allem) die geschichtswissenschaftlichen Methoden und Fragestellungen als auch der Forschungsstand seitdem weiterentwickelten, gilt das für das Thema des vorliegenden Buches nur begrenzt“, Herausgebernotiz Michael G. Müllers und Miloš Rezníks in: STASZEWSKI, *Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts* (wie Anm. 2), S. 263; vgl. auch DERS., *Die polnische Adelsrepublik im 18. Jahrhundert im Licht neuerer Forschungen*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 52 (2003), Heft 4, S. 572-583; JÜRGEN LUH, *Wie die Schrift Friedrich den Großen zu einem Gewinner und Heinrich von Brühl zu einem Verlierer der Geschichte machte*, in: Ute Koch/Cristina Ruggero (Hg.), *Heinrich Graf von Brühl (1700–1763). Ein sächsischer Mäzen in Europa. Akten der internationalen Tagung zum 250. Todesjahr, Dresden 2017*, S. 24-33. Für eine neue Betrachtung der Forschungssituation vgl. REINER GROSS, *Zur Erforschung und Darstellung der polnisch-sächsischen Union. Bemühungen um eine neue Sicht durch polnische und sächsische Historiker*, in: Frank-Lothar Kroll/Hendrik Thoß (Hg.), *Zwei Staaten eine Krone. Die polnisch-sächsische Union 1697–1763*, Berlin 2016, S. 289-295, hier S. 291-293.

I. Entstehung einer Infrastruktur zwischen Polen-Litauen und Sachsen

Um das eingangs erläuterte Problem einer besseren Verbindung zwischen Warschau und Dresden zu lösen, fiel der Post eine wichtige Rolle zu. Zu Beginn der Herrschaft Augusts II. kam es zu personellen Veränderungen in der Post in Polen und Sachsen. Während die Übertragung des einträglichen sächsischen Postwesens an den neuen kursächsischen Generalpostmeister Jacob Heinrich von Flemming in erster Linie Flemming für dessen Aufwand während der Erwerbung der polnischen Krone belohnen sollte, hatten die Veränderungen in Polen konkrete Auswirkungen auf die Entwicklung der Post.⁹ August hatte seinem Günstling Georg Hermann Edler von Holtzbrink ermöglicht, das Postsystem von Kronpolen für 20 000 Taler zu erwerben. Holtzbrink arbeitete von polnischer Seite am Aufbau einer guten Postverbindung zwischen Polen und Sachsen und versuchte, das desolate, von Jan III. Sobieski übernommene Postnetz an die neuen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse anzupassen.¹⁰ Zwar war unter Jan III. Sobieski von Warschau aus zusätzlich zu der schon seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Postverbindung nach Krakau ein sternförmiges Postsystem nach Danzig, Lemberg, Posen, Wilna und Dresden aufgebaut worden – die Brieflaufzeiten waren zum Teil aber enorm.¹¹ In Sachsen konnte August auf ein gut ausgebautes Straßennetz zurückgreifen, mit seinem Antritt als Kurfürst hatte er die Straßen mit Brettern, Kies und Sand befestigen lassen. Die sächsischen Straßen waren somit meist in einem guten Zustand, und auch das Postsystem, dessen Zentrum Leipzig bildete, war gut ausgebaut.¹²

Die Entwicklungen des gemeinsamen Postnetzes verliefen rasant. August war sehr bemüht, das polnische Postsystem möglichst schnell auszubauen und zu modernisieren: Während 1616 ein Brief von Leipzig nach Warschau noch zwölf Tage benötigte, waren es 1706 nur noch fünf Tage, während andere Laufzeiten, etwa nach Paris, gleichgeblieben waren. 1712 wurde eine erste gemeinsame polnisch-sächsische Postordnung herausgegeben, der weitreichende Angleichungen der

⁹ Die erbliche Verleihung des Amtes des Generalpostmeisters war nicht ungewöhnlich und bot dem Landesherrn die Möglichkeit, eine gut dotierte Stelle am Hof zu kreieren und damit seine eigene Gunst auszudrücken. Das zeigt sich am Beispiel Flemmings, der kein Interesse hatte, sich persönlich um das Postwesen zu kümmern, und es direkt an Johann Jakob Kees den Älteren verpachtete, der zuvor schon für das Postwesen verantwortlich gewesen war, vgl. GUSTAV SCHAEFER, *Geschichte des Sächsischen Postwesens vom Ursprunge bis zum Uebergang in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes*. Nach archivalischen Quellen, Dresden 1879, S. 108, 111 f.

¹⁰ Vgl. LECH ZIMOWSKI, *Geneza i rozwój komunikacji pocztowej na ziemiach polskich* [Entstehung und Entwicklung der Postkommunikation auf polnischem Boden], Warszawa 1972, S. 84.

¹¹ Die Strecke zwischen Warschau und Dresden war eine Botenpost und die Brieflaufzeiten betragen 14 bis 16 Tage, vgl. ebd., S. 78.

¹² Vgl. FRAUKE GRÄNITZ, *Die Entwicklung des kursächsischen Straßennetzes im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Thomas Szabó (Hg.), *Die Welt der europäischen Straßen. Von der Antike bis in die Frühe Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2009, S. 305-320, hier S. 307.

beiden Postsysteme folgten. In Sachsen wurden ab 1721 steinerne Postmeilensäulen mit den polnisch-litauischen und dem sächsischen Wappen errichtet, die die Entfernungen zur nächsten Stadt und dem Ende der Poststrecke anzeigten. In den folgenden Jahren entstanden noch weitere Postverbindungen zwischen den Städten Sachsens und Polens und auch gen Osten nach St. Petersburg und Moskau.¹³

Einerseits waren Augusts Bemühungen politisch begründet: Ein funktionierendes Postsystem erleichterte die Regierungsgeschäfte zwischen den beiden (beziehungsweise mit dem litauischen Grodno drei) Hauptstädten, die schneller, flexibler und ortsunabhängig abgewickelt werden konnten. Andererseits hatten die Bestrebungen Augusts eine wirtschaftliche Motivation: Er hoffte, durch die Kooperation der beiden Postsysteme eine neue, durch Sachsen und Polen verlaufende Ost-West-Achse im europäischen Briefverkehr zu schaffen und die bestehende, lukrative Postverbindung über Preußen in die eigenen Territorien umzuleiten.¹⁴

Noch während der Große Nordische Krieg in weiten Teilen Polen-Litauens und in Sachsen tobte, wurde 1706 zwischen Dresden und Warschau eine doppelte Postroute eröffnet. Die Relevanz dieser Strecke für die wettinische Politik zeigt die Sorgfalt, mit der die Strecke aufgebaut und anschließend behandelt wurde. Eine wichtige Quelle über den Verlauf und den Zustand der Strecken bildet die „Kurtze Anleitung Zur gewöhnlichen Reise Von Dresden nach Warschau“ von Adam Friedrich Zürner,¹⁵ die 1738 von Johann Christoph Weigel in Nürnberg kommentiert herausgegeben wurde.¹⁶ Zürner vermaß die Strecken unter Verwendung des von ihm entwickelten Messwagens *nach der allergenauesten Geometrischen oder Geographischen Methode*, um unter Bestimmung der *accuraten Distanz die vollkommenste Situation* der Poststellen auf der Strecke zu schaffen.¹⁷ In seinem Vorwort betont Zürner den hohen Aufwand *von so vielen 1000. Thalern [...] welche ein Potentat bey jetzigen Umständen nicht leicht auf so etwas wenden dürffte*.¹⁸ Diese Postrouten waren also keine Provisorien, sondern unterstreichen

¹³ Vgl. SCHAEFER, Geschichte des Sächsischen Postwesens (wie Anm. 9), S. 95; CHRISTIAN SPRINGER (Hg.), Die Sächsischen Generalpostmeister der Polnischen Post in der Zeit der Personalunion mit dem Churfürstentum Sachsen von 1697–1763. Eine historische Studie über die Leistungen der sächsischen Generalpostmeister beim Aufbau einer neuzeitlichen Post in Polen und dessen Auswirkung auf das chursächsische Postwesen (Beiträge zur sächsischen Postgeschichte und Philatelie 5), Köln 1983, S. 16 f.

¹⁴ Es handelte sich dabei um einen gezielten Angriff auf die preußischen Einnahmen aus dem Postverkehr zwischen Ost- und Westeuropa, vgl. SPRINGER, Die Sächsischen Generalpostmeister (wie Anm. 13), S. 27.

¹⁵ Entgegen der älteren Arbeit Zimowskis, der viele neuere Forschungen zur polnischen Post folgen, war Zürner nicht an der Errichtung der doppelten Poststrecke 1706 beteiligt, vgl. ZIMOWSKI, Geneza i rozwój (wie Anm. 10), S. 86; dazu auch VIKTOR HANTZSCH, „Zürner, Adam Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 45 (1900), S. 511–514, hier S. 512.

¹⁶ Vgl. ADAM FRIEDRICH ZÜRNER, Kurtze Anleitung Zur gewöhnlichen Reise Von Dresden nach Warschau [...], hrsg. von Johann Christoph Weigel, Nürnberg 1738.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 21.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 22.

die Absicht, die auf die Lebenszeit des Herrschers begrenzte polnisch-sächsische Union in eine feste und kommunikativ entwickelte, über August II. und womöglich auch August III. hinaus bestehende Union umzuwandeln.¹⁹

Zürner unterschied zwischen der *ordinairen Post=Strasse über Breßlau*, auf der man für die 68¼ Meilen 136½ Stunden Reisezeit benötige, und einer zweiten nördlichen Strecke über Lissa und Kalisch, die um eine Meile kürzer sei und in 135¼ Stunden bewältigt werden könne.²⁰ Die Strecke über Breslau sei im Unterschied zur nördlichen Trasse jedoch in einem deutlich besseren Zustand: Die Flüsse seien *meist über gute Brücken zu passiren*, die Zürner alle aufzählt. Die nördliche Route sei hingegen an manchen Furten *bey angelauffenem Wasser [...] schwer u. gefährlich zu passiren* und im Abschnitt zwischen *Blonie* und *Lowicz* variere die Reisezeit zwischen zehn und sechzehn Stunden.²¹

In seiner Reisebeschreibung nennt Zürner noch eine dritte, *ehemals angelegte doch meistentheils wieder eingegangene Post=Route* über *Karge* (Unruhstadt) mit einer Länge von 69½ (sächsischen) Meilen, also rund 600 Kilometern.²² Bei dieser handelte es sich um eine exklusiv dem König vorbehaltene Strecke, die nur während der Sejmverhandlungen von einem speziellen Ulanenregiment betrieben wurde, um die politischen Nachrichten des Sejms möglichst schnell zwischen Warschau und Dresden übermitteln zu können. Die Strecke konnten die Reiter in drei Tagen bewältigen.²³

Zürners Bericht zeigt, dass die Postrouden nicht nur der Beförderung von Briefen, Paketen und Menschen mittels der Postkutschen dienten, sondern dass sie gut ausgebaute und organisierte Reiserouten zwischen Warschau und Dresden waren. Diesen Straßen kam eine große infrastrukturelle Bedeutung zu, sie wurden zu „Venen“ des neuen Doppelstaates.²⁴

Auch der König griff häufig auf diese Strecken zurück. Davon zeugen die Akten des Oberhofmarschallamts, das die königlichen Reisen organisierte. Anhand dieser Akten lassen sich die verschiedenen Schritte des Planungsprozesses und der hohe logistische Aufwand, der mit den Reisen verbunden war, nachvollziehen: Im ersten Schritt wurde eine Route zum Zielort gesucht und die Relaisstationen für den Pferdewechsel verzeichnet. Im zweiten Schritt wurde geprüft, wer den König auf der Reise begleitet und welche Gegenstände überführt werden müssten. Den Personen wurden Fourier-Zettel ausgestellt, die ihnen die Überfahrt garantierten. Anschließend wurden die Personen entweder auf verschiedene reguläre Postkutschen und auf mehrere Tage verteilt losgeschickt oder die Personen, die nicht mit der Postkutsche fuhren, reisten in gesonderten Kutschen, die sie durch die Beam-

¹⁹ Vgl. LAAK, *Infrastrukturen und Macht* (wie Anm. 7), S. 108.

²⁰ Vgl. ZÜRNER, *Kurtze Anleitung* (wie Anm. 16), S. 21, zur Reise über Breslau S. 26 f. und zur Reise über Lissa S. 28-31.

²¹ Eine sächsische Meile entspricht zwei Wegstunden oder ca. neun Kilometern, vgl. ebd., S. 27.

²² Vgl. ebd., S. 41.

²³ Vgl. MALISZEWSKI, *Komunikacja społeczna* (wie Anm. 2), S. 32.

²⁴ Vgl. LAAK, *Infrastrukturen und Macht* (wie Anm. 7), S. 110.

ten zugewiesen bekamen. Das Oberhofmarschallamt bestimmte, wie viele Pferde für den Tross benötigt wurden. Mit diesen Informationen wurden schließlich die Postmeister auf den Poststationen benachrichtigt, damit sie eine ausreichende Anzahl an Pferden auf ihren Wechselstationen bereithielten. Es konnte sich dabei um eine Zahl von dreißig bis weit über hundert Tieren handeln.²⁵

Die befestigten Postrouten ermöglichten dem König, die Strecke zwischen Dresden und Warschau in rund 100 Stunden zu bewältigen. Die Fahrt verlief möglichst ohne längere Unterbrechungen, weshalb die Pferde samt Kutscher häufig gewechselt werden mussten. Die Reise durch fremdes Gebiet, also durch Schlesien und Preußen, stellte in der Regel kein Problem dar.²⁶

II. König August II. und Fraustadt, Reisen und Kargowa

Eine Region, die von der polnisch-sächsischen Union profitierte, war die Grenzregion zwischen Polen und Sachsen, also die Lausitz, Schlesien und die Posener Woiwodschaft. Die beiden wichtigen aktiven Postrouten verliefen durch diese Grenzregion. Damit profitierte sie von einer deutlich besseren infrastrukturellen Anbindung und dem damit einhergehenden Transitverkehr der Reisenden und Händler zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita.

An Relevanz für die Regierungspraxis der Union gewann die Region durch die Bestimmungen des Stummen Sejms von 1717, die dem König neben einer Verpflichtung zum regelmäßigen Aufenthalt in Polen und einem Abhalten der Sejmtagungen auch untersagte, *für die Rzeczpospolita wichtige Angelegenheiten* in Sachsen zu behandeln *und Vakanzan [...] nicht dort, sondern nur in Polen* zu besetzen.²⁷

Reisen war unter den Bedingungen der Frühen Neuzeit sehr umständlich, vor allem, wenn der König von einem großen Tross von Ministern, Senatoren über Musiker, Köche und Konditoren bis zum Mobiliar begleitet wurde. Da Warschau weit entfernt war, wurden in den Jahren, die die Anwesenheit Augusts in Sachsen

²⁵ Anschaulich ist dies in der Akte: Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden: HStA Dresden), 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 028, Bl. 232-243.

²⁶ STASZEWSKI, Der polnische König (wie Anm. 2), S. 214; KARL CZOK, Am Hofe Augusts des Starken, Stuttgart 1990, S. 145.

²⁷ *Także aby I. K. Mć. Ilekroć mu się po odprawionym w każdych dwóch leciech Walnym Seymie bez omieszkania spraw gówniejszych do Rzeczyposp. należących, odiachać do Saxonij będzie podobało, nad trzy miesiące każdego roku, albo sześć w każdych dwóch leciech [...] [August II.] swoiey oczekiwanie Rzplitey, dłużej się bawić nie raczył, y wakansow tam nie rozdawał, tylko w Polsce*, Volumina Legum. Przedruk zbairu praw. Staraniem XX. pijarów w Warszawie, od roku 1732 do roku 1782, wydanego. Tom VI. Prawa, konstytucje y przywileie Królestwa Polskiego, Wielkiego Xięstwa Litewskiego y wszystkich prowincyj należących na walnych seymiech kronnych od seymu wiślickiego roku 1347 aż do ostatniego seymu uchwalnone. Volumen sextum ab anno 1697 ad annum 1736 acta reipublicae continens, Petersburg 1860, (im Folgenden: VL VI), Bl. 239 f.

erforderten, andere, näher gelegene Orte gesucht, um der Anwesenheitspflicht in Polen-Litauen und den dortigen Regierungsgeschäften nachzukommen und dennoch die Verpflichtungen als Kurfürst von Sachsen nicht zu vernachlässigen.²⁸

Bei seinen Aufenthalten im Grenzgebiet griff der König auf bereits bestehende Orte zurück, die durch ihre Lage an der Poststrecke zwischen Dresden und Warschau über eine gute infrastrukturelle Anbindung verfügten. Dies traf auf das großpolnische Fraustadt zu, das sehr bald nach dem Stummen Sejm zu einem wichtigen Stützpunkt des in Sachsen weilenden Königs auf polnischem Boden wurde. Fraustadt war mit rund 7 000 Einwohnern eine für polnische Verhältnisse größere Stadt und unterstand dem König. Sie lag direkt hinter der Grenze an der Postroute zwischen Warschau und Dresden. Fraustadt war rund 230 Kilometer von Dresden und 350 Kilometer von Warschau entfernt.²⁹

Das erste Mal besuchte August Fraustadt auf dem Weg nach Polen 1697. Über diesen Besuch berichtete der Fraustädter Chronist Samuel Friedrich Lauterbach: Der König sei *bey aufgerichteter Ehren=Pforte, am Polnischen Thore, von der Bürgerschaft aufs aller=unterthänigste empfangen* worden.³⁰ Bis zu einem längeren Aufenthalt Augusts musste die Stadt aber knapp zwanzig Jahre warten.

Im November 1717 kam der Herrscher erstmals mit den polnischen Senatoren zu einer Senatorenkonferenz in Fraustadt zusammen. Es war ein langer Aufenthalt in Fraustadt, da er bis Januar 1718 in der Stadt blieb.³¹ Für die 26 Meilen von Dresden benötigte August neun Tage, wobei jeden Tag nur drei bis vier Meilen gefahren und zwischendurch dreimal gerastet wurde. Spätere Reisen verliefen deutlich schneller.³²

²⁸ Vgl. HANS-JÜRGEN BÖMELBURG/EDMUND KIZIK, *Deutsch-Polnische Geschichte. Frühe Neuzeit, Bd. 2: Altes Reich und Alte Republik. Deutsch-polnische Beziehungen und Verflechtungen 1500–1806*, Darmstadt 2014, S. 82.

²⁹ Vgl. AUGUST GUSTAV WILHELM BRAUNE, *Geschichte der Stadt Fraustadt. Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Wiederaufbaues der im Jahre 1801 abgebrannten Neustädtischen Kirche, genannt zur heiligen Dreifaltigkeit, am 25. August 1889*, Fraustadt 1889, S. 67.

³⁰ Vgl. SAMUEL FRIEDRICH LAUTERBACH, *Fraustädtisches Zion. Das ist historische Erzählung desjenigen, Was sich von An. 1500 biß 1700. im Kirch=Wesen zu Fraustadt in der Cron Pohlen, zugetragen [...]*, Leipzig 1711, S. 752 f.; die dem König überreichten Glückwünsche sind abgedruckt bei DERS., *Pohlische Chronicke, Oder Historische Nachricht von dem Leben und Thaten aller Hertzoge und Könige in Pohlen, von Lecho an bis auf jetzt glorwürdigst-Regierende Königliche Majestät Augustum II. [...]*, Frankfurt am Main/Leipzig 1727, S. 776.

³¹ Schon im Oktober hatte es eine erste Senatorenkonferenz in Fraustadt gegeben, die aber in Abwesenheit Augusts stattfand. Vor den 30 anwesenden Senatoren wurde der König von Flemming vertreten, vgl. MARIUSZ MARKIEWICZ, *Rady senatu za Augusta III [Der Senatsrat zur Zeit Augusts III.]*, in: *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace historyczne* 77 (1985), S. 69–89, hier S. 102; BRITTA GÜNTHER/NINA KRÜGER, *Die Reisen und Aufenthalte des Königs August II.*, in: *Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union*, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und dem Königlichen Schloss zu Warschau, Leipzig 1997, S. 49–53, hier S. 51 f.

³² Die Reisezeit ist ungewöhnlich lang. Es ist davon auszugehen, dass eine Routine, wie sie bei späteren Reisen vorhanden war, 1717 noch fehlte, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 025, Bl. 452.

In Fraustadt bezog August eine ganze Häuserzeile am Markt gegenüber dem Rathaus. Die Wände zwischen den einzelnen Gebäuden waren entfernt und so größere Säle geschaffen worden, die mit Tapeten, Teppichen und anderen aus Dresden mitgeführten Möbeln ausgestattet wurden. Der König verfügte über transportables repräsentatives Mobiliar, z. B. zusammenklappbare Audienzstühle, sodass er auch in fremden Räumlichkeiten einen herrschaftlichen Charakter herstellen konnte.³³ Diese Unterkunft war für August, der sich oft unter das Volk mischte, nicht ungewöhnlich. Auch die anderen Gäste wurden in der Stadt einquartiert. Ob auch die Sitzungen mit den Senatoren dort abgehalten wurden, oder wie unter August III. im Rathaus, ist aus den Akten jedoch nicht ersichtlich.³⁴

Interessant ist, dass zumindest ein Teil *von der Königl. Garde du Corps mit nacher Lissa* ging und auch die *Königl. Pobl. und Churfl. Sächß. SilberCammer nacher Ließä*, also ins nahegelegene Lissa, geschickt wurde, während der König sich in Fraustadt aufhielt. Dieser Umstand kann bedeuten, dass die Kapazitäten der Quartiermöglichkeiten Fraustadts bei solchen großen Besuchen überschritten wurden.³⁵

1719 fanden erneut zwei Senatorenkonferenzen in Fraustadt statt. Durch die Vorbereitungen der Hochzeit des Prinzen Friedrich August (II.) mit Maria Josepha von Österreich in Wien und der folgenden opulenten Hochzeitsfeierlichkeiten in Dresden, die sich den ganzen September hinziehen sollten, war August in Dresden gebunden und hatte keine Möglichkeit, nach Warschau zu reisen.³⁶ Aber der König verfolgte auch noch andere Interessen mit diesem Treffen, denn *den 10. Marty Sind Ihro. Königl. Hoheit der Prinz von Wien zu Frauenstadt allwo sich*

³³ Vgl. GISELA HAASE, Ein barocker Dresdner „Audienz-Stuhl“ mit Kurfürstlich-Sächsischem und Königlich-Polnischem Wappen, in: *Artibus et Historiae* 29 (2008), S. 223-245, hier S. 227.

³⁴ Ähnlich verfuhr er auch während seiner Messebesuche in Leipzig. Dort wohnte er trotz der bestehenden Pleißenburg häufig im bürgerlichen „Amelungschen Haus“ oder im Palais des Großkaufmanns Andreas Dietrich Apel zur Miete, vgl. KARL CZOK, August der Starke. Sein Verhältnis zum Absolutismus und zum sächsischen Adel, in: *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse* 131 (1991), Heft 3, S. 3-51, hier S. 10; Ihre *Dl. Bischoff von Posen* wohnte etwa unter *112 bei Dr. Schmieden* und *113 in der Probsteij* und Ihre *Dl. Congros Marschall graf von Mniszeck* wohnte unter *65. in Partholischen Hauße*. Insgesamt wurden dreißig *Pohlische Ministri und Cavalliers* auf die Stadt verteilt, die auch an der Konferenz teilnahmen, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 025, Beilage.

³⁵ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 025, ohne Paginierung.

³⁶ In Dresden wurden umfangreiche Baumaßnahmen am Zwinger und an der Oper in die Wege geleitet, die August in Dresden persönlich beaufsichtigte. Die Kosten für die Hochzeitsfeierlichkeiten betragen ca. vier Millionen Taler, vgl. KARL CZOK, Der sächsische Kurfürst Friedrich August I. (1694–1733), in: Duchhardt, Herrscher in der Doppelpflicht (wie Anm. 1), S. 189-205, hier S. 200; JACEK STASZEWSKI, August II Mocny [August II. der Starke], Wrocław 1998, S. 212.

*Ihr Königl. Maj! dermale befunden, angelanget.*³⁷ August nutzte die Konferenz, um seinen Sohn nach der Rückkehr von dessen sehr ausgedehnten *Grand Tour* den polnischen Senatoren vorzustellen und in die polnische Politik einzuführen.³⁸

Nach den beeindruckenden Hochzeitsfeierlichkeiten berief August eine zweite Konferenz in Fraustadt ein, zu der sich 28 Senatoren in der Stadt einfanden.³⁹ Das *Diarium* zeigt dabei, wie die Anreise in mehreren kleineren Gruppen erfolgte, die so *per posto* reisen konnten. Über den genauen Ablauf des Geschehens in Fraustadt findet sich in der Akte jedoch leider wenig.⁴⁰

In den folgenden Jahren rückte Fraustadt politisch wieder in den Hintergrund, offizielle Senatssitzungen fanden dort unter August II. nicht mehr statt. Erst 1728 weilte August zwischen dem 16. und 20. Juni auf dem Rückweg von Berlin wieder mehrere Tage in Fraustadt. Da August das Reisen seit einer Amputation am Fuß Ende 1726 wegen des langsamen Heilungsverlaufs schwerfiel, war es ihm seit über einem Jahr nicht gelungen, nach Polen zu kommen. Um die dringenden Amtsgeschäfte zu erledigen – da es ein gerades Jahr war, musste der Sejm einberufen werden –, nutzte August die Reise nach Brandenburg und griff auf dem Rückweg wieder auf das grenznahe Fraustadt zurück. Dort traf sich August mit Senatoren, unterschrieb Dokumente, auch die *zu dem nach Grodno, den 30. Sept: angesetzten Reichß= Tage, nöthige Universalien, Womit Sie [ihre Majestät] auch die übrigen Tage des Aufenthalts in Frauenstadt continireten.*⁴¹

Neben Fraustadt stach ein weiterer grenznaher Ort hervor: Die kleine Stadt Reisen, die etwas weiter im Landesinneren lag. Während es sich bei dem Nachbarort Leszno um eine repräsentative Stadt handelte, war Reisen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts eher eine durchschnittliche Kleinstadt. Erst 1693 ließ Rafał

³⁷ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, G, Nr. 19, Bl. 8.

³⁸ Persönliche Kontakte hätten bei der nächsten Königswahl zu einem großen Vorteil gegenüber ausländischen Kandidaten ohne Bezug zur Rzeczpospolita werden können, vgl. STASZEWSKI, August II Mocny (wie Anm. 36), S. 210.

³⁹ Vgl. MARKIEWICZ, Rady senatu (wie Anm. 31), S. 31.

⁴⁰ *Den 23. Octobr: Französ. Comedie. Und gingen diesen Tag einige von der Hoffstadt per posto nacher Frauenstadt ab. / den 24. = Itali: Comedie und reisete der Hr. Hoffmarschall von Losh nacher Frauenstadt. / den 25. = Französ. Comedie, und folgete der Hr. OberKüchMinister Baron von Seyffertiz auf nacher Frauenstadt. [...] / den 26. = Früh Morgens umb halb 9 Uhr fuhren Ihro Königl. Maj! Nacher Altdreßden, in das Holländische Pallais, von dar aber tratten dieselbe dero Reise nacher Frauenstadt an. [...] / Den 27. Octobr: Ihro Königl. Maj! Sind diesen Tag in Frauenstadt glücklich angelanget,* HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, G, Nr. 19, Bl. 49 f.

⁴¹ Ob 1728 ein *Senatus Consilium* in Fraustadt stattfand, ist umstritten: Staszewski beschrieb dieses Ereignis in seiner Biografie Augusts II., während Markiewicz in der Monografie zu den Senatsräten kein solches in diesem Jahr erwähnte, vgl. STASZEWSKI, August II Mocny (wie Anm. 36), S. 252; MARKIEWICZ, Rady senatu (wie Anm. 31), S. 103. Reichstage, also Sejme, fanden entgegen manchen Auffassungen nie in Fraustadt statt, vgl. dazu die Auflistung aller polnischen Reichstage bei W ADYS AW KONOPCZYŃSKI, *Chronologia sejmów Polskich 1493–1793* [Chronologie der polnischen Sejme] (Archiwum Komisji Historycznej 2/4), Kraków 1948; HStA, 10006 Oberhofmarschallamt, III, Nr. 04, ohne Paginierung.

Leszczyński wahrscheinlich durch den italienischen Architekten Pompeo Ferrari dort eine große Residenz errichten, die jedoch 1707 zerstört wurde.⁴²

1714 plante August erstmals, die polnischen Senatoren in dem sich im Wiederaufbau befindlichen Ort zusammenkommen zu lassen. Zwar kamen der König und der Marschall der Konföderation von Sandomierz Stanisław Ernest Denhoff dort am 19. September zusammen, der König reiste jedoch am folgenden Tag unverrichteter Dinge nach Warschau weiter. Die geplante Sitzung des Senatus Consilium musste abgesagt werden, da die meisten Senatoren als Akt des Protests die Reise ins Grenzgebiet absagt hatten. August war dadurch gezwungen, nach Warschau zu reisen, berief dort aber keine weitere Senatsratssitzung ein.⁴³

Vier Jahre später versuchte August während eines Empfangs osmanischer Abgesandter ein zweites Mal, einige Senatoren in Reisen zusammenkommen zu lassen, lud aber nur Vertreter aus Großpolen ein.⁴⁴ Dennoch musste der Ort auf das Ereignis vorbereitet werden. Wie schon 1717 nach Fraustadt, wurden jetzt die *Türkischen Meubel, welche auf S: Königl. Maj! Allergnädigsten Befehl [...] mit nach Reußen gegeben worden*,⁴⁵ im Vorfeld des Aufenthaltes in die grenznahe Stadt geschickt, um die notwendige königliche Repräsentativität und Annehmlichkeiten herzustellen. Der zweiwöchige Aufenthalt war der letzte längere Aufenthalt Augusts II. in Reisen.⁴⁶ In den Folgejahren besuchte August nur noch Fraustadt. Möglicherweise hing dies mit den komplizierten Besitzverhältnissen zusammen, da Reisen formal den Leszczyńskis gehörte.

Unter August II. ist nur ein Versuch bekannt, eine eigene Residenz in der polnisch-sächsischen Grenzregion zu errichten. An der außerordentlichen Poststrecke von Dresden nach Warschau wurde 1730 in Kargowa ein Gut seines dama-

⁴² Vgl. LEON PREIBISZ, Zamek i Klucz Rydzynski [Burg und Schlüssel von Reisen], Rydzyna 1938, S. 29, 33 f., zum genauen Wiederaufbau und den Unterschieden zum ursprünglichen Bau S. 37-47.

⁴³ Zwar hatte der König auf den Sitzungen des Senatsrats großen Einfluss auf das Ergebnis und konnte sich in 89 % der Fälle durchsetzen, aber die Senatoren konnten ihrerseits die Sitzungen boykottieren, indem sie mehr oder weniger geschlossen nicht anreisten und somit die Zusammenkunft verhinderten. Das war die einzige wirkungsvolle Möglichkeit, gegen die Sitzungen zu protestieren. Jedoch bildete auch das eine Ausnahme, vgl. MARIUSZ MARKIEWICZ, Rady senatorskie Augusta II (1697-1733) [Senatorenräte Augusts II.] (Prace komisji historycznej 50), Wrocław u. a. 1988, S. 74; ANDRZEJ LEON SOWA, Świat Ministrów Augusta II. Wartości i poglądy funkcjonujące w kręgu ministrów Rzeczypospolitej w latach 1702-1728 [Die Welt der Minister Augusts II. Werte und Ansichten, die im Kreis der Minister der Rzeczpospolita in den Jahren 1702-1728 galten] (Bibliotheca Iagellonica. Fontes et Studia 3), Kraków 1995, S. 90; GÜNTHER/KRÜGER, Reisen und Aufenthalte Augusts II. (wie Anm. 31), S. 51.

⁴⁴ Vgl. MARKIEWICZ, Rady senatorskie (wie Anm. 43), S. 22.

⁴⁵ Ob es sich um dieselben Möbel handelt, ist unklar, jedoch gleichen sich manche Bezeichnungen der Möbelstücke, z. B. *Cattar*, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 026, Bl. 62 f.

⁴⁶ August kam am 31. Mai in Reisen an und kehrte am 13. Juni wieder nach Dresden zurück, GÜNTHER/KRÜGER, Reisen und Aufenthalte Augusts II. (wie Anm. 31), S. 51.

ligen Kammerherrn Karl von Unruh angemietet.⁴⁷ Die bestehenden Räumlichkeiten Unruhs, die wahrscheinlich um 1710 errichtet worden waren und in welchen August schon auf früheren Reisen zu Gast war, sollten anfangs nur durch Anbauten erweitert werden. Später war jedoch fast ein gänzlich neuer Bau geplant.⁴⁸

Möglicherweise hing der plötzliche Wunsch nach einer eigenen grenznahen Residenz mit dem schlechten Gesundheitszustand Augusts zusammen, der seit 1726 immer wieder das Reisen zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita verhinderte. Kargowa lag näher an Sachsen als Fraustadt, war allerdings durch preußisches Territorium getrennt. Die verbesserten Beziehungen zu Preußen seit 1728 hatten womöglich den Ausschlag für Kargowa und gegen Fraustadt gegeben, das durch habsburgisches Gebiet von Sachsen getrennt war.⁴⁹

Das neue Schloss sollte möglichst schnell entstehen. Geplant war eine größere Anlage, deren Zentrum ein zweigeschossiges hölzernes Schloss mit zwei Flügeln bilden sollte. Optisch sollte es allerdings den Eindruck eines massiven Steinbaus vermitteln.⁵⁰ Im Umfeld des Schlosses waren eine große Gartenanlage mit mehreren Pavillons sowie mehrere einstöckige Kasernengebäude und Stallungen geplant. Die projektierten Anlagen waren viermal größer als das ursprüngliche Anwesen der Unruhs. Die neue Residenz hätte sowohl die Stationierung von Truppen als auch den Aufenthalt einer größeren Hofgesellschaft in Kargowa ermöglicht.⁵¹

Doch die Bauarbeiten verzögerten sich. Aufgrund wiederholter Veränderungen an den Bauplänen und der Abwesenheit Kargowas, die die Zufuhr von Arbeitskräften und Material erschwerte, stagnierte die Baustelle. Die Zeitschrift „Dresdener Merckwürdigkeiten“ berichtete im Juni 1731, dass *Ihro Kgl. Maj. ein großes Palais erbauen* ließe.⁵² Im gleichen Jahr *gingen Sie [Ihre Majestät]* auf einer Reise nach Warschau am 24. Oktober auf expliziten Wunsch (*es gehet alles über*

⁴⁷ Das Gelände wurde vorerst gepachtet, da es für den König in Polen eigentlich nicht möglich war, ohne die Zustimmung des Sejms eigenes Land zu erwerben. Zwar hatte August in Warschau bis 1717 einige Grundstücke ohne die Zustimmung des Sejms erworben, aber 1726 ließ er sich diese auf dem Sejm bestätigen, WALTER HENTSCHEL, *Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen*. Textband, Berlin 1967, S. 244; ELISABETH TILLER, *Die repräsentative Raumpolitik Augusts des Starken in Polen*, in: Dies. (Hg.), *Bücherwelten – Raumwelten. Zirkulation von Wissen und Macht im Zeitalter des Barock*, Wien/Köln/Weimar 2015, S. 243-272, hier S. 251 f.

⁴⁸ Vgl. HENTSCHEL, *Die sächsische Baukunst* (wie Anm. 47), S. 244.

⁴⁹ Während sich die Beziehungen zu den Hohenzollern seit 1726 verbessert hatten, belastete die Pragmatische Sanktion die Beziehungen zwischen Dresden und Wien. Ihren Höhepunkt fanden die preußisch-sächsischen Beziehungen in den Jahren 1728/1729, als sich die beiden Könige zusammen mit ihren Nachfolgern gegenseitig besuchten. Österreich hob dagegen 1730 die Zölle an der schlesischen Grenze um bis zu 60 % an, um August zur Anerkennung der Pragmatischen Sanktion zu bewegen, vgl. JACEK STASZEWSKI, *August III. Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Eine Biographie*, Berlin 1996, S. 160.

⁵⁰ Vgl. HENTSCHEL, *Die sächsische Baukunst* (wie Anm. 47), S. 246. Ein Plan der Anlage findet sich in der Akte HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc 3289/14, Bl. 52.

⁵¹ Vgl. HENTSCHEL, *Die sächsische Baukunst* (wie Anm. 47), S. 251.

⁵² Zitiert nach ebd.

Karga) nach *Karga*, *allwo Sie pernortierten* und persönlich die Arbeiten inspizierten. August nahm dafür einen Umweg in Kauf, denn er reiste anschließend *bis Lissa* weiter, sodass er wieder auf die aktive Postroute zurückkehrte.⁵³ Bei seinem letzten Aufenthalt in Kargowa im Januar 1733 waren erst zwei Kasernen und eine Stallung errichtet; vom großen Schloss war nur der linke Flügel fertiggestellt, der provisorisch für den König hergerichtet worden war, aber in Berichten über die Kämpfe 1735 schon als *königliches Palais* bezeichnet wurde. Der Tod des Königs am 1. Februar 1733 in Warschau unterbrach den Bau, der bis dahin ca. 63 000 Taler gekostet hatte. Im folgenden Polnischen Thronfolgekrieg wurde die Anlage zerstört.⁵⁴

III. König August III. und Fraustadt

Nach dem Pazifikationssejm 1736 kehrte August III. nach Dresden zurück. Im Gegensatz zum Warschauer Friedenstraktat von 1717, in dem der Adel August II. Aufenthaltsbestimmungen in Polen vorschrieb, entfiel eine solche Klausel in der *Pacta Conventa* Augusts III. Unter § LXIII werden die Bestimmungen des Warschauer Traktats zwar aufgegriffen, also dass der König für manche Aufgaben auf dem Gebiet der Republik weilen muss, aber ein konkreter Zeitraum fehlt.⁵⁵

August III. blieb öfter und länger als sein Vater in Sachsen. Die Anwesenheit des Königs in Dresden hing aber entgegen der späteren Meinung nicht mit dem Wunsch nach Amüsement zusammen.⁵⁶ Unter der Herrschaft Friedrich Augusts II. war Sachsen immer wieder von schweren Krisen getroffen worden. Die Verhandlungen um die polnische Krone hatten zwar Sachsen aus der politischen Isolation befreit, in die es zum Ende der Herrschaft Friedrich Augusts I. gefallen

⁵³ Das *Diarium* in HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 032, Bl. 142, 147 deckt sich nicht mit den Aufenthaltsangaben bei GÜNTHER/KRÜGER, *Reisen und Aufenthalte Augusts II.* (wie Anm. 31), S. 53.

⁵⁴ Vgl. HENTSCHEL, *Die sächsische Baukunst* (wie Anm. 47), S. 253 f.

⁵⁵ *Et quoniam dominia nostra Saxoniae haereditaria, propter ingentes ad eorum statum pertinentes necessitates, carere nostra, in suis visceribus praesentia, non possunt; proinde ex consensu Ordinum, iuxta Constitutionem anni 1717. habito respectu Constitutionis Lublinensis 1703. abitum nostrum & commorationem ordinabimus: priuilegia tamen ibi, & publicas expeditiones non extrademus, sed omnia, ad reditum nostrum in viscera Regni, aut in Eius fines, differemus, exceptis militaribus & spiritualibus*, GOTTFRIED LENGNICH (Hg.), *Pacta Conventa Augusti III. Regis Poloniarvm Magni Ducis Litvaniae et Electoris Saxoniae*. Commentario perpetuo, Leipzig 1736, S. 95.

⁵⁶ Diese Entwicklung griff die preußische Historiografie auf und stilisierte August III. als einen verschwenderischen König, der seinen herrschaftlichen Aufgaben nicht nachgekommen sei. Staszewski zeigte dagegen, dass August einen strukturierten, arbeitsamen Tagesablauf hatte und alle wichtigen Dokumente vom König persönlich unterzeichnet wurden, vgl. STASZEWSKI, *August III.* (wie Anm. 49), S. 169; August als politikunwilliger König, der sich nur auf Brühl verlässt, bei REINER GROSS, *Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen und die Landespolitik von 1733 bis 1763*, in: *Dresdner Hefte* 46 (1996), S. 2-10, hier S. 3.

war, aber zugleich in einem Maß in Abhängigkeitsverhältnisse gestellt, wie es unter Friedrich August I. nie der Fall gewesen war.⁵⁷ Währenddessen begann in Polen die „Herrschaft der Magnatenoligarchie“. Die Magnatenfamilien der Potockis und Czartoryskis versuchten beiden, eine jeweils eigene Politik zu führen, August schien überflüssig.⁵⁸ Mit zunehmendem Einfluss der Magnaten nahm auch die Anwesenheit in seinem Königreich ab. Reformbemühungen des Königs waren jedoch letztlich weitgehend erfolglos, stand ihm doch trotz eines gewissen Reformwillens eine mächtige Opposition gegenüber.⁵⁹

Die Feststellung Augusts III., dass er die königliche Macht durch seine Anwesenheit nicht stärken konnte, führte um 1737 zu einem ersten Einschnitt bei seiner Anwesenheit in Polen. August reduzierte seine Aufenthalte in der Rzeczpospolita nur noch auf das Nötigste. In Dresden wurde eine polnische Kanzlei eingerichtet, die Kontakte mit den polnischen Untertanen unterhalten sollte. Dennoch musste August weiterhin nach Polen reisen, um seine Pflichten als polnischer König wahrzunehmen, was ihm nur auf dem Gebiet der Rzeczpospolita möglich war. Um den Sejm nicht in Warschau einberufen zu müssen, griff er auf eine Option zurück, die er sich mit der Formulierung *aut in Eius [Regni] fines* in seiner Pacta Conventa offengehalten hatte. Wieder geriet Fraustadt in den Fokus, das Gottfried Lengnich in der Edition der Pacta Conventa Augusts III. von 1736 in einer Fußnote als Ausweichmöglichkeit bereits erahnt hatte.⁶⁰ 1737 kam es dann auch zum ersten Besuch Augusts III. in Fraustadt.⁶¹

So hatte der König für *den 8. July 1737 zum Senatus Consilium nacher Fraustadt ausschreiben lassen*.⁶² Am 4. Juli kam der König *l'après midi du 4.* dort an und wurde am Stadttor, das als *Arc de Triomphe* gestaltet war, vom Starosten von Fraustadt, einer Parade und dem Magistrat, der ihm *presenta les Clefs de la ville*, empfangen.⁶³ In Fraustadt bewohnte August III. wie schon sein Vater die Häuserzeile *am Marckte*. Zum Tagungsort führte vom *Audienz Gemach*, das sich im königlichen Gebäudekomplex befand, *der neuerbaute Gang nach dem Rathhause*, eine *hölzerne Gallerie*. Unter August III. wurde also umfangreicher als noch unter

⁵⁷ Sachsen musste seinen Unterstützern umfangreiche Zugeständnisse machen. So musste August III. die Pragmatische Sanktion anerkennen, die ihm die Aussicht nahm, auf Kaiser Karl VI. nachzufolgen, vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 160.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 192, 204 f.; JACEK STASZEWSKI, Polens Interessen und Ziele in der sächsisch-polnischen Personalunion, in: Rex Rexheuser (Hg.), Die Personalunionen von Sachsen-Polen 1697–1763 und Hannover-England 1714–1837. Ein Vergleich (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 18), Wiesbaden 2005, S. 87–102, hier S. 98.

⁵⁹ Preußen finanzierte im Sinne einer negativen Polenpolitik antikönigliche Bewegungen in der Rzeczpospolita, vgl. MICHAEL G. MÜLLER, Polen zwischen Preussen und Russland. Souveränitätskrise und Reformpolitik 1736–1752 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 40), Berlin 1983, S. 79.

⁶⁰ Vgl. LENGNICH, Pacta Conventa (wie Anm. 55), S. 96, Anm. 6.

⁶¹ Vgl. STASZEWSKI, Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (wie Anm. 2), S. 157.

⁶² HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 052, Bl. 14.

⁶³ Ebd.

August II. baulich in die Stadt eingegriffen. Neben einer Galerie von der königlichen Häuserzeile zum Rathaus wurden auch neue Zugänge zum königlichen Sitz errichtet, unter anderem eine prächtige, teilweise überdachte Treppe.⁶⁴ Nach seiner Ankunft gab August zunächst Audienzen. Dafür waren der *Türckische Abgesandte Muchurdar Mustapha Effendi*, der mit einem Bankett empfangen wurde, aber auch einige *Ministres etrangérs* nach Fraustadt gekommen.⁶⁵ Zudem waren 57 Senatoren Augusts Ruf nach Fraustadt gefolgt.⁶⁶ Mit den Senatoren traf sich der König täglich *à la sale preparée pour c'eta à l'hotel de ville*, wo unter anderem ein *unter einen Baldachin gestellter Thron* aufgestellt worden war.⁶⁷ Zuerst *voirten die anwesenden geistlichen Senatoren und Woywoden unter sich selbst* und dann wurde über die Proposition, die der König am dritten Tag vorgelegt hatte, abgestimmt.⁶⁸

Das Senatus Consilium in Fraustadt zeigt erste Verschiebungen in der Politik Augusts III. im Vergleich zu seinem Vater, der die Senatoren, nachdem die konfliktreichen und anstrengenden Jahre 1719 überwunden waren, nur noch in Warschau oder in Grodno einberief. Auch nahm die Zahl der Sitzungen des Senatsrats und ihre Regelmäßigkeit unter August III. ab – Senatorenkonferenzen verschwanden gänzlich. Das ist aber nicht mit einem Bedeutungsverlust dieser Institution gleichzusetzen. Es war eher das Gegenteil der Fall: Im für Polen angedachten Herrschaftssystem kam dem Senatus Consilium eine bedeutende Rolle zu, die Senatoren sollten die Funktion der Staatsminister einnehmen. Die alltäglichen Geschäfte gingen auf die Senatoren über.⁶⁹ Mit der Zunahme scheiternder Sejmsitzungen suchte August III. nach anderen Möglichkeiten, in der Rzeczpospolita aktiv zu herrschen. August versuchte die Vorteile, die das Senatus Consilium gegenüber dem Sejm bot, zu nutzen. Das Senatus Consilium sollte administrative Aufgaben übernehmen und die Sejmsberatungen entlasten, in der Hoffnung, sie so zu vereinfachen und bei ihrem Scheitern einen vollkommenen Stillstand der Rzeczpospolita zu verhindern.⁷⁰ Diese Idee war teilweise erfolgreich: Zwischen 1737 und 1763 scheiterten alle Sejmsitzungen, die 14 Senatsratssitzungen kamen hingegen immer zu einer Conclusio. Dennoch blieb der Sejm die weitaus mäch-

⁶⁴ August wohnte in den Häusern der Herren *Albinus Zeyotherker, Hoffmann, Doct. Neugebauer, Wiesemuth* und *Saxe*. Insgesamt wurden in 377 Häusern in der Stadt und den Vorstädten Gäste einquartiert, ebd., Bl. 143-152, ein Grundriss des Rathauses und der Häuserzeile mit eingezeichneten Zimmern findet sich gegen Ende der Akte.

⁶⁵ Ebd., Bl. 42.

⁶⁶ Ebd., Bl. 84.

⁶⁷ An dieser Stelle hätte zum Beispiel ein klappbarer Audienzstuhl stehen können, wie er auch in Dresden oder Warschau gefunden wurde, vgl. HAASE, Ein barocker Dresdner Audienz-Stuhl (wie Anm. 33), S. 227; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 052, Bl. 18, 86.

⁶⁸ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 052, Bl. 18, Beschlüsse des Senatus Consilium auf Bl. 88-90.

⁶⁹ Vgl. JACEK STASZEWSKI, August III Sas, Wrocław 2010, S. 225 (in der deutschen Ausgabe, S. 203, aber nicht so genau beschrieben).

⁷⁰ Vgl. MARKIEWICZ, Rady senatu (wie Anm. 31), S. 71.

tigere Institution mit größeren Befugnissen, während das *Senatus Consilium* weiterhin ein rein administratives Organ darstellte.⁷¹

1738 stand wieder ein Sejm an. Um den langen Weg nach Warschau zu vermeiden und nicht schon im Sommer Sachsen verlassen zu müssen, besuchte August erneut Fraustadt. Nach einer nur einundzwanzigstündigen Reise traf der König am 28. Mai in Fraustadt ein. Eine große Zeremonie, wie er sie ein Jahr zuvor bei seiner Ankunft erhielt, blieb aus. Zweck der Reise war die *Unterschreibung ihrer Reichs-Tags Ausschreiben* für den Sejm im Oktober 1738. Dementsprechend kurz blieb August in Fraustadt, schon am 30. Mai kehrte er nach Dresden zurück. Dennoch versammelten sich viele verschiedene polnische Senatoren in Fraustadt – vor allem die Minister –, wobei sich die Treffen auf das Speisen mit dem König beschränkten.⁷²

Beinahe jährlich reiste August III. nach Fraustadt. Auch nach seiner Rückkehr aus Warschau im April 1739 begab sich der König im August wieder dorthin, um *daselbst ein Senatus Consilium zuhalten*.⁷³ Am 22. August kamen *S. Königl. Majt. in Begleitung des Hr. Geh. Cabinets Minister Grafen von Brühl [...] aus Dreßden mit [der] Post* am Vormittag in der polnischen Stadt an. Am Nachmittag gab der König den polnischen Senatoren, von denen 23 nach Fraustadt gekommen waren, Audienzen. Am 24. August begann das *Senatus Consilium*, das bis zum 28. August tagte und am folgenden Tag mit der Unterzeichnung des *Resultats* der Beratung beendet wurde. Am 30. August kehrte August wieder nach Dresden zurück.⁷⁴

1740 unterzeichnete August die *Universalien zu einem Reichs-Tage* in Fraustadt, der dann im Herbst in Warschau stattfand.⁷⁵ Während August zum Sejm in Warschau weilte, starb Karl VI. Mit dem Tod des Kaisers brachen die Konflikte um die Pragmatische Sanktion wieder auf. August hoffte, die durch die Ehe mit Maria Josepha bestehenden Ansprüche auf die Kaiserkrone entgegen der Pragmatischen Sanktion mit Gewalt durchsetzen zu können. Unterstützt wurden die sächsischen Ambitionen von Frankreich. Im Dezember zog Sachsen zusammen mit Preußen, Bayern, das bereits mit August II. ein solches Vorgehen vereinbart hatte, und einigen anderen deutschen Fürsten in den Krieg gegen Habsburg: den Ersten Schlesischen Krieg (1740–1742). Die Koalition war zwar siegreich, Sachsen blieb allerdings glücklos. Die gesamte Armee ging früh verloren und Sachsen schied damit de facto aus dem Krieg aus. Die Profiteure waren Preußen, das Schlesien gewinnen konnte, und Bayern, dessen Kurfürst als Karl VII. zum Kaiser gewählt wurde.⁷⁶ Dieser Umstand schmerzte die sächsische Seite noch mehr, da

⁷¹ Vgl. ebd., S. 87.

⁷² Nach Fraustadt reisten zwölf polnische Senatoren, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 057, Bl. 10.

⁷³ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 063, Bl. 1.

⁷⁴ Ebd., Bl. 4, 63, die Proposition und das ins Französische übersetzte Resultat finden sich auf Bl. 11–15.

⁷⁵ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 072, Bl. 3 f.

⁷⁶ Karl Albrecht von Bayern war mit der jüngeren Schwester Maria Josephas, Maria Amalie, verheiratet. August hatte also höhere Ansprüche, vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 195; DERS., August II Mocny (wie Anm. 36), S. 266.

das Minimalziel einer Landverbindung zwischen Kursachsen und Polen, die gerade einmal eine halbe Meile breit sein sollte, durch den Preußenkönig verwehrt wurde.⁷⁷ Der große Sieger dieses Konflikts, Preußen, führte zudem eine harte Zollpolitik gegen Sachsen ein. Vor allem die sächsische Wirtschaft, die sich seit dem Beginn der Union 1697 auf die Zufuhr von Rohstoffen, Halbfertigprodukten und Lebensmitteln aus Polen-Litauen eingestellt hatte, trafen die neuen Zölle hart.⁷⁸

Nachdem der Krieg 1741 eine Reise nach Polen-Litauen verhindert hatte, begab sich August 1742 wieder in einem Sejmjahr nach Fraustadt, um dort ein Senatus Consilium abzuhalten. Am 11. Mai kam *Abends vor halb 6. Uhr* der König in Begleitung seines Ministers Brühl *glücklich von Dresden in Fraustadt* an und wurde von den bereits zuvor angekommenen Senatoren und Ministern vor dem Rathaus empfangen, zog sich dann aber in sein Quartier, den fünf Häusern am Markt, zurück und speiste allein.⁷⁹ Am folgenden Tag gab er Audienzen. Am 16. Mai wurde dann das Senatus Consilium im Rathaus eröffnet, zu dem 63 *Senateurs, Ministri und Cavaliers* angereist waren.⁸⁰ Nach fünf Tagen *haben sich S. Königl. Mayt: zum letzten mahl in die Seshion begeben, woselbst das Resultat erfolget auch die vacanten Chargen vergeben worden*. Damit endete das Senatus Consilium und der König reiste am folgenden Tag *früh Morgens nach angehörter Messe* nach Dresden ab, um am 3. Juni den Landtag in Sachsen zu eröffnen. Auch die anderen Gäste, das Personal und das *Inventario* verließen in den nächsten Tagen Fraustadt.⁸¹

An diesem Besuch war besonders, dass der König keinen Sejm für 1742 einberief. Stattdessen ließ er eine Erklärung verbreiten, dass die Kämpfe um seine Erblande eine längere Abstinenz nicht erlaubt hätten. Außerdem wolle er durch seine Abwesenheit die Aufmerksamkeit von Polen ablenken, damit *das ringsum nahende Feuer mit keinem Funken seine* [Polen-Litauens] *Grenzen bedrohe*. Auch einen Sejm ausnahmsweise in Posen oder nahe der Grenze, womöglich in Fraustadt, wollte August nicht abhalten, da er die Traditionen und Privilegien Grod-

⁷⁷ Vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 196.

⁷⁸ Zwar hatte es schon Zollerhebungen seitens Österreichs gegen August II. gegeben, die preußischen Zölle waren jedoch gravierender. 1743 wurden die Zölle für den Transport von Rindern und Getreide durch Schlesien verdreifacht, vgl. JERZY WOJCIOWICZ, *Z dziejów handlu Saksonii z Europą wschodnią w XVIII stuleciu* [Aus der Geschichte des sächsischen Handels mit Osteuropa im 18. Jahrhundert], in: *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu. Nauki humanistyczne/społeczne, Historia III 24* (1967), S. 7-27, hier S. 14. Staszewski führt den Niedergang der sächsischen Industrie im europäischen Kontext auf die Zollrestriktionen Preußens zurück, vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 197, 207.

⁷⁹ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 013, Bl. 16. Für seine Unterkunft zahlte der König den fünf Hausherrn insgesamt 71 Taler, wobei alle Unterkünfte *Summa Summarum 679 thlr* gekostet haben, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Nachträge, Nr. 25, Bl. 47, 52.

⁸⁰ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Nachträge, Nr. 25, Bl. 88.

⁸¹ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 013, Bl. 20.

nos, wo dann 1744 der nächste reguläre Sejm stattfand, nicht verletzen wollte. Dass der König 1742 den Sejm durch die Senatorenkonferenz ersetzte, zeugt von der wichtigen Rolle des Senatus Consilium in den Regierungsplänen Augusts. Er verwies dabei auch darauf, dass es schon unter seinem Vater mehrfach zu solchen Versammlungen in Fraustadt gekommen sei und er an diese Tradition anknüpfe. Mit Hinblick auf die Rechtfertigungsschrift könnte man das Jahr 1742 als Höhepunkt der Abwesenheit Augusts in Polen-Litauen beschreiben.⁸²

Dafür reiste August im Mai 1744 nach Warschau und blieb dort bis Februar 1745. Im Juli 1744 berief er dort den Sejm für Oktober in Grodno ein.

Währenddessen traf Sachsen der nächste Krieg. Der ungünstige Ausgang des Ersten Schlesischen Krieges führte das Kurfürstentum in der Hoffnung, bessere Konditionen auszuhandeln und die lang ersehnte Landverbindung zur Rzeczpospolita herzustellen, in den Zweiten Schlesischen Krieg. Diesmal unterstützte Sachsen die Habsburger. Doch wieder blieb es glücklos. Im Jahre 1744 traf es Sachsen hart, als es im Dezember durch Friedrich II. besetzt wurde. Am 25. Dezember wurde der Frieden von Dresden geschlossen, der das Kurfürstentum zu hohen Zahlungen an Preußen zwang. Die Aussichten auf eine Landverbindung zwischen Sachsen und der Rzeczpospolita waren damit dauerhaft zunichte gemacht.⁸³

Nachdem August das Jahr 1745 komplett in Sachsen verbracht hatte, fiel der nächste Aufenthalt in Fraustadt wieder auf ein Sejmjahr (1746). Das war kein Zufall, denn August kam in die Grenzregion, um dort für den *nächstkommenden 1. Octobr. in dero Residenz Stadt Warschau einen Reichstag anzuordnen*.⁸⁴ Am 1. Juni trafen König und Brühl früh in Fraustadt ein *und [Ihre Majestät] fiengen darauf an zu unterschreiben*. Anschließend gab August den 46 anwesenden *Herrn Pohlen* Audienzen. Bereits am 3. Juni verließ er die Rzeczpospolita wieder und kehrte nach Dresden zurück.⁸⁵

Damit entstand ein Muster. August begab sich nur noch in geraden Jahren, also den Sejmjahren, nach Polen-Litauen. So blieb der König 1747 komplett in Sachsen und reiste im Mai 1748 für neun Monate nach Warschau. Dort berief er auch den Sejm ein.

Nach einer sechsjährigen Pause reiste August am 5. Juni 1752 für drei Tage wieder nach Fraustadt. Dort berief er den Sejm ein und gab wie üblich Audienzen.⁸⁶ Der letzte längere Besuch Augusts fällt in das Jahr 1755. Am 21. Mai kam der König am Abend in Fraustadt an. Der folgende Tag wurde genutzt, um *in Gegenwart des gesamten Senats* den osmanischen Gesandten Hadzy Ali Aga Kapidzi Bachy im Senatorensaal zu begrüßen. Der Empfang des Gesandten und

⁸² *Z tym wszystkim zapatrzyszwy się na pozar całej Europy a osobliwie Samsiedzkich Państw Naszego Krolestwa, staraliśmy się mocno ażeby tak bliski zewsząd ogien naymnieyszq iskerq nie szkodził Granicom Jego*. Flugschrift in HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc 3671/13, ohne Paginierung.

⁸³ Vgl. STASZEWSKI, Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (wie Anm. 2), S. 68.

⁸⁴ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 133, Bl. 1.

⁸⁵ Die Unterbringung in Fraustadt hatte insgesamt 447 Taler gekostet, ebd., Bl. 3, 36.

⁸⁶ Ebd., Bl. 82 f. Die Unterkünfte kosteten insgesamt 526 Taler, Bl. 140.

die damit verbundene Anwesenheit des Königs in der Rzeczpospolita wurde genutzt, um *auch zugleich bey dieser Gelegenheit ein Senatus Consilium daselbst zu halten*.⁸⁷ Am 23. Mai wurde die Senatsratssitzung eröffnet. Drei Tage später wurde der *türkische Gesandte in eben der Ordnung und Parade zur Abschieds-Audienz aufgeführt*, das Resultat des Senatus Consilium bekanntgegeben und noch am gleichen Tag verließ des Abends auch der König die Stadt und begab sich nach Dresden. Anhand der Gewichtung zwischen Berichten der Audienzen und Berichten des Senatus Consilium zeigt sich, dass die Sitzung des Senatsrats gegenüber der Gesandtschaft in den Hintergrund trat.⁸⁸

Fraustadt bot August III. die Möglichkeit, vor allem zwischen 1738 und 1746 einen längeren Aufenthalt in Warschau zur Sejmausschreibung zu vermeiden. Somit musste er nur zu den eigentlichen Sejmsitzungen anreisen.

Betrachtet man die Ausführlichkeit der Akten, kann angenommen werden, dass den Aufenthalten in Fraustadt unter August III. mehr Aufmerksamkeit beigemessen wurde als unter August II.: Unter August II. wurden die Aufenthalte in Fraustadt in allgemeinen Berichten zu königlichen Reisen aufgeführt, während es unter August III. dezidierte Akten zu den Reisen nach Fraustadt gibt.

Während der Herrschaft Augusts III. fanden vier der 14 Senatsratssitzungen in Fraustadt statt. Dieser Umstand gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, dass unter August III. nur an zwei anderen Orten Senatsratssitzungen stattfanden, nämlich in den Sejmstädten Warschau und Grodno. Außerdem wurde Fraustadt auf einem Senatus Consilium eine Zahlung aus der Staatskasse zugewiesen.⁸⁹

Dennoch war Fraustadt weder Warschau noch Grodno. Während der König dort über eigene Residenzen verfügte und diese auch um- und ausbauen ließ, residierte er bei allen Aufenthalten in Fraustadt in einer bürgerlichen Häuserzeile gegenüber dem Rathaus. Der Bau einer Treppe und der Galerie zum Rathaus, also repräsentativer Bauten, zeugen von einer gewissen Verstetigung der Anwesenheit des Königs, große dauerhafte bauliche Veränderungen und Eingriffe in das Stadtbild blieben jedoch aus und alle in Fraustadt benötigten Gegenstände (Möbel, Wein, Besteck und sogar Kerzen) wurden aus Dresden mitgebracht. Die Stadt selbst veränderte sich durch die Aufenthalte des Königs kaum. Sie blühte nur während seiner Aufenthalte auf. Die königlichen Besuche in Fraustadt hatten stets einen provisorischen Charakter. Mit der Abreise der Gäste normalisierte sich die Stadt wieder.⁹⁰

⁸⁷ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, E, Nr. 16, ohne Paginierung.

⁸⁸ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 048, Bl. 9; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, E, Nr. 16, ohne Paginierung.

⁸⁹ Der Senatsrat wies Fraustadt neben Städten wie Elbing, Krakau, Warschau und Grodno eine einmalige Sonderzahlung zu, vgl. MARKIEWICZ, *Rady senatu* (wie Anm. 31), S. 81.

⁹⁰ Vgl. MARKIEWICZ, *Rady senatu* (wie Anm. 31), S. 71, 81. Im Siebenjährigen Krieg waren russische Truppen in Fraustadt stationiert, was zur Folge hatte, dass auch Fraustadt in Kampfhandlungen verwickelt wurde. 1797, knapp 35 Jahre nach dem Ende der Union, lebten nur noch 4 579 Einwohner in Fraustadt, vgl. BRAUNE, *Geschichte der Stadt Fraustadt* (wie Anm. 29), S. 66.

Die Art, zwischen Dresden und Warschau zu reisen, passte sich unter August III. an die neuen persönlichen und politischen Gegebenheiten an. Gerade in der Periode, in der August III. seltener in der Rzeczpospolita weilte, wuchs die Bedeutung der Post. Während der Abwesenheit des Königs in seinem Königreich verwalteten seine Beamten die Korrespondenzen der Untertanen und erstellten aus den in Warschau eingehenden Informationen Rapporte, die an die polnische Kanzlei in Dresden weitergeleitet und dem König von Brühl vorgestellt wurden. Um die gesteigerten Ansprüche an die Post zu erfüllen, wurde eine dauerhafte, rein dem König vorbehaltene ‚Ulanenpost‘ über Kargowa eingerichtet. Das Ulanenregiment unter Oberst Jan Baptysta Renard wurde auf dieser Strecke eingesetzt, um die Entfernung zwischen Warschau und Dresden innerhalb von 50 Stunden zurückzulegen. Das System wurde durch die Anlage von Pferdewechselstationen im Abstand von ca. 4 polnischen Meilen (ca. 28 Kilometer) verfeinert.⁹¹

Die gewöhnliche Post und der Reiseverkehr wurden weiterhin über die weiter südlich verlaufenden Routen abgefertigt. Diese Strecken wurden ab 1737 ausgebessert und mit neuen Brücken versehen. Zudem wurde die Zahl an Relaisstationen weiter erhöht.⁹²

Vergleicht man die königlichen Reisen Augusts II. und Augusts III., veränderte sich das Gefolge: Oft begleitete Königin Maria Josepha ihren Gatten zusammen mit den Prinzessinnen und Prinzen nach Polen – ein Faktor, der unter August II. keine Rolle gespielt hatte, hatte doch Christiane Eberhardine zeit ihres Lebens Fahrten ins katholische Polen abgelehnt. Diese Veränderungen in der Entourage, die höhere Ansprüche auf Luxus und Unterkunft während der Reisen stellte, schlugen sich auch im Zustand der Poststrecken nieder.⁹³ Da die Anlage bei Kargowa nicht wiederaufgebaut beziehungsweise ersetzt wurde, entstanden deshalb an der doppelten Postroute zwischen Dresden und Warschau *zu seiner* [Augusts III.] *Bequemlichkeit* an jeder Strecke je zwei sogenannte *Postpalais*.⁹⁴ Diese Anlagen unterschieden sich von gewöhnlichen Pferdewechselstationen, da sie nämlich nicht nur dem örtlichen Bettmeister, den Postkurieren und ihren Pferden Logie bieten sollten, sondern auch über einen palastähnlichen Trakt für das königliche Paar und über eine Kapelle verfügten. Außerdem befanden sich in den einstöckigen, dreiflügeligen Bauten insgesamt 14 Räume, die auch von der begleitenden Hofgesellschaft genutzt werden konnten.⁹⁵

Die ersten zwei Postpalais, die im Grunde dem gleichen Grundriss folgten, entstanden an der Route über Breslau in Dąbrowa und Boguszyce. Da der König ab 1748 die nördliche Strecke, die durch die Besitzungen Brühls verlief, bevor-

⁹¹ Vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 200 f.

⁹² Vgl. HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 47), S. 310.

⁹³ Vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 170 f.; CZOK, August der Starke (wie Anm. 34), S. 24; HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 47), S. 310.

⁹⁴ Pachtvertrag von Kutno, zitiert nach HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 47), S. 313.

⁹⁵ Vgl. ebd.

zugte und die Übernachtungen hier nur bis Posen gesichert waren, mussten für den Rest des Weges bis Warschau (41 Meilen) neue Unterkünfte geschaffen werden. In Kleczewo (12 Meilen von Posen) und Kutno (12,5 Meilen von Kleczewo und 16,5 Meilen bis Warschau) entstanden in der Folge zwei neue Postpalais.⁹⁶

IV. Fürst Aleksander Józef von Sułkowski und seine Herrschaften Lissa und Reisen

Die Sicherheit der Poststrecken im großpolnischen Grenzgebiet war in der Folge des Polnischen Thronfolgekrieges zum Beginn der Herrschaft Augusts III. nicht mehr gegeben. Die großpolnische Szlachta, die größtenteils auf der Seite der ebenfalls aus Großpolen stammenden Leszczyńskis stand, hatte sich gegen August III. erhoben und auch nach der Flucht Leszczyńskis aus Danzig die Waffen nicht niedergelegt.⁹⁷ Die frondierenden Adligen griffen gezielt die wichtigen Poststrecken zwischen Warschau und Dresden an, sodass die Postverbindung zeitweise zum Erliegen kam. Dieser Angriff auf die Infrastruktur der Union war ein Angriff auf die Union selbst.⁹⁸

Nach der Befriedung Polen-Litauens versuchte August, die wichtigsten Positionen Großpolens durch Vertraute zu besetzen, um das Aufstandspotenzial im eminent wichtigen Großpolen dauerhaft zu senken.⁹⁹ Eine besondere Möglichkeit zur Veränderung der Strukturen in Großpolen ergab sich nach der Abdankung Stanisławs I. am 27. Januar 1736, als dieser, um seine finanzielle Situation im Exil zu verbessern, die polnischen Güter der Leszczyńskis und seiner Frau, Katarzyna Opalińska, zum Verkauf anbot. August hatte damit die Möglichkeit, die Leszczyńskis durch einen eigenen Kandidaten zu ersetzen und die Region dauerhaft zu stabilisieren.¹⁰⁰

⁹⁶ Walter Hentschel schätzt, dass der Bau der beiden Palais 5 000 bis 6 000 Taler gekostet hat, vgl. ebd., S. 310, 325. Grundrisse in HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162a, Bl. 122, 126.

⁹⁷ Stanisław Leszczyński, der vor seiner Wahl zum König Wojewode von Posen gewesen war, genoss in Großpolen großen Rückhalt im lokalen Adel. Großpolen war die einzige Wojewodschaft Polens, die ihm während seiner ersten Herrschaft wirklich ergeben war. In den anderen Teilen der Rzeczpospolita musste Leszczyński zusammen mit schwedischen Truppen gegen die Konföderation von Sandomierz kämpfen, vgl. STASZEWSKI, August II Mocny (wie Anm. 36), S. 172 f.

⁹⁸ Vgl. SPRINGER, Die Sächsischen Generalpostmeister (wie Anm. 13), S. 27.

⁹⁹ Vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 214.

¹⁰⁰ Stanisław I. hatte als Kompensation für den verlorenen polnischen Thron die halb-souveränen Herzogtümer Lothringen und Bar erhalten und benötigte viele Mittel, um seinen dortigen Hof und seine verbliebenen polnischen Unterstützer (auch in Polen) zu unterhalten beziehungsweise auszuzahlen. Die Einnahmen aus den beiden Herzogtümern flossen jedoch an den französischen König und Leszczyński erhielt laut dem Vertrag von Meudon von 1736 nur eine verhältnismäßig kleine Pension in Höhe von eineinhalb, später zwei Millionen Lire, vgl. EDMUND CIEŚLAK, Stanisław Leszczyński, Wrocław 1994, S. 176-179, 184, 195; ADAM PER AKOWSKI, Kariera i upadek królew-

Da wegen des Indigenatsrechts nur ein Pole die Güter erwerben konnte, schien aus Augusts Umfeld Graf Aleksander Józef Sułkowski ein geeigneter Kandidat zu sein. Der König kannte den aus Polen stammenden und in Dresden als Page aufgewachsenen Sułkowski seit seiner Jugend. Beide waren fast gleichaltrig und Sułkowski war Teil des Gefolges des jungen Prinzen auf dessen Grand Tour gewesen, die mehr dem Charakter eines Versteckspiels entsprach und Friedrich August II. nachhaltig prägen sollte.¹⁰¹ Auch nach der Rückkehr blieb Sułkowski als enger Vertrauter des Prinzen am Hof und avancierte zu dessen Favoriten. Der Favorit verdankte seinen Aufstieg allein den Wettinern, die große Pläne mit ihm hatten. Sułkowski wurden kurz nach Regierungsantritt Augusts III. eine große Zahl verschiedener Ämter in Polen-Litauen und Sachsen zugewiesen und vom Kaiser wurde er 1733 in den Reichsgrafenstand erhoben. Von besonderer Bedeutung war seine Beförderung zum Geheimen Rat, wengleich er als katholischer Ausländer dort nur die Rolle eines Beobachters einnehmen konnte. Staszewski deutete dies als Versuch, Sułkowski wie auch andere junge Polen am Dresdner Hof an die sächsische Regierungspraxis heranzuführen, um später aus den in Dresden sozialisierten Polen ein Schattenkabinet für Polen-Litauen zu formen.¹⁰²

Bereits 1735, also noch während des Polnischen Thronfolgekrieges, begann der hochrangige sächsisch-polnische Minister Sułkowski, sich um die Güter der Leszczyńskis zu bemühen. Seine Familie besaß selbst keine großen Besitzungen in Polen. Die Erwerbung der Güter der Magnatenfamilie Leszczyński hätte Sułkowski die Möglichkeit geboten, seine Position am Hof durch Landbesitz zu unterstreichen und durch eine eigene, vom König unabhängige Machtbasis in die Riege der Magnaten aufzusteigen. Außerdem hätte er durch die gute infrastrukturelle Anbindung dieser Güter weiterhin seine Aufgaben an den Höfen in Dresden und Warschau wahrnehmen können.¹⁰³ Auch August III. unterstützte die Idee einer Übernahme der Güter Leszczyńskis durch seinen Favoriten und wies ihm die beträchtliche Zahlung in Höhe von 658 699 Talern an, die ungefähr dem späte-

kiego faworyta. Aleksander Józef Sułkowski w latach 1695–1738 [Karriere und Fall eines königlichen Favoriten. Aleksander Józef Sułkowski in den Jahren 1695–1738], Kraków 2013, S. 199.

¹⁰¹ Während der Prinz im katholischen Ausland protestantischen Einflüssen entzogen und zum Übertritt zum Katholizismus motiviert werden sollte, versuchten Mutter und Großmutter zusammen mit weiteren protestantischen Herrschern Friedrich August zu entführen. Um von den protestantischen Agenten nicht gefunden zu werden, wechselten die August II. treu untergebenen Begleiter sowie der Prinz und seine Begleiter häufig den Standort, vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 65 und besonders das Kapitel „Heimlicher Glaubenswechsel“.

¹⁰² Angedacht war ein Ministerialsystem nach sächsischem Vorbild, allerdings scheiterten jegliche Reformversuche, vgl. ebd., S. 65, 135, 164. Zu den Ursprüngen der Sułkowskis vgl. HENRYK PALKIJ, Sułkowscy Herbu Sulima [Die Sułkowskis vom Wappen der Sulima], in: Zdzisław Moliński (Hg.), Sułkowscy. Życie i dzieło [Die Sułkowskis. Leben und Werk], Rydzyna/Leszno 1999, S. 13–28, hier S. 15.

¹⁰³ Vgl. PER AKOWSKI, Kariera i upadek (wie Anm. 100), S. 194; PALKIJ, Sułkowscy (wie Anm. 102), S. 15.

ren Kaufpreis entsprach. Sułkowski hätte als Statthalter Augusts eine königliche Anwesenheit in Großpolen simulieren, die dortige wichtige Infrastruktur schützen und die erworbenen Güter im Sinne des Königs neugestalten können. Damit hätte August III. in den Städten Lissa und Reisen eigene Stützpunkte in Großpolen schaffen können.¹⁰⁴

Sułkowski profitierte beim Kauf von seinen guten Kontakten zu dem im Exil weilenden Gegenkönig.¹⁰⁵ In seinem Tagebuch notierte Stanisław I. am 26. Juni 1736, während in Warschau der Pazifikationssejm tagte, er wolle seine Güter dem besten Kandidaten, Sułkowski, anbieten. Er habe auch keinen anderen geeigneten Interessenten gesehen, obwohl ihm bewusst sei, dass er seinen Besitz durch Sułkowski eigentlich an August III. veräußern würde – es sei dies der einzige Trick, durch den der König Land in Polen erwerben könne.¹⁰⁶

Bevor der Handel jedoch vollzogen werden konnte, musste die rechtliche Lage in der Rzeczpospolita erörtert werden. So wurden die Güter der Leszczyńskis zu einem Verhandlungspunkt auf dem Pazifikationssejm von 1736. Dort wurde dank dem großen Engagement Augusts III., um *diese Länder* [Polen und Litauen] *zu beruhigen, damit jeder zu seinem Besitz kommen konnte, eine Kommission zu den Gütern der Leszczyńskis* eingesetzt, die *ab dem 15. Tage des Monats September dieses Jahres* [1736] *sich in Leszno zusammennend sich ihrer kommissarischen Jurisdiktion beschäftigt*.¹⁰⁷ Die Kommission, die sich aus Anhängern beider Könige zusammensetzte, sollte die rechtliche Lage untersuchen sowie den Wert und die beträchtlichen unbeglichenen Schulden, die auf den Besitzungen lagen, beziffern.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Vgl. MICHA ZWIERZYKOWSKI, Z badań nad gospodarczymi podstawami mecenatu Aleksandra Józefa Sułkowskiego [Forschungen zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Mäzenatentums von Aleksander Józef Sułkowski], in: Moliński, Sułkowscy (wie Anm. 102), S. 43-58, hier S. 46.

¹⁰⁵ Sułkowski war noch 1738 vor seiner Verbannung vom Dresdner Hof an einer Eheschließung zwischen einer Tochter Ludwigs XV. und zugleich Enkelin Leszczyńskis und dem sächsischen Kronprinzen Friedrich Christian interessiert. Stanisław befürwortete eine solche Eheschließung, da er hoffte, auf diese Weise den polnischen Thron für die Leszczyńskis gewinnen zu können. Auch wenn das Eheprojekt von 1738 misslang, unterstützte Leszczyński neun Jahre später auch die Eheschließung zwischen Maria Josepha, einer Tochter Augusts III., und dem Dauphin von Frankreich, seinem Enkel, vgl. JÓZEF FELDMAN, Stanisław Leszczyński, Kraków 2007 [1948], S. 181 f.

¹⁰⁶ Ein vergleichbares Vorgehen hatte August II. bei Kargowa angewandt, PER AKOWSKI, Kariera i upadek (wie Anm. 100), S. 194.

¹⁰⁷ Poln.: 22. *Dobra Leszno y inne. Przy powszechnym Państw tych uspokojenia, aby każdy mógł do swoiey przysć własności, kommissyą do dobr Leszczyńskich cum omnibus attentitiis iako przedtym zostawały, bądź haereditario juri, bądź uxoreo, podlegaiące, vigore Seymu ninieyszego ordynuiemy, y do niey za Kommissarzow naznaczamy [...], ktorzy na dzień 15 mieś. Września w roku terażnieycznym do Leszna ziacharwszy się iurydykcyą swoię Kommissarską ufunduią [...],* VL VI (wie Anm. 27), Bl. 665.

¹⁰⁸ Der Prozess war kompliziert und langwierig. Leszczyński hatte verschiedene Darlehen bei mehreren Gläubigern auf die Güter aufgenommen, die Summen aber nicht zurückgezahlt. Der jüdische Financier Augusts II., Berend Lehmann, der 1707 Leszczyński ein Darlehen über rund 100 000 Reichstaler gegeben hatte und 1717 von August als Admi-

Am 4. Januar 1737 konnten sich Leszczyński und Sułkowski endlich darauf einigen, dass für fünf Millionen Złoty sowie 200 000 Złoty für die Bezahlung der Kommission die Güter in den erblichen Besitz des sächsischen Ministers gehen sollten. Dennoch waren noch einige Fragen in Bezug auf die Verschuldung offen, sodass auch diese Abmachung den Kaufprozess noch nicht abschloss.¹⁰⁹

Doch kurz vor Abschluss des Handels kam es zum Bruch zwischen August und seinem Favoriten. Am 5. Februar 1738 wurde Sułkowski für ihn selbst und für die zeitgenössischen Politikbeobachter überraschend vom Dresdner Hof entfernt.¹¹⁰ Erst nach seiner Entlassung konnte sich Sułkowski am 10. März 1738 offiziell als Eigentümer der ehemaligen Güter der Leszczyńskis betrachten und zog am 9. Juli feierlich durch eine *ansehnliche Ehren=Pforte* in Lissa ein. Laut dem

nistrator eingesetzt worden war, hatte nach seiner Zahlungsunfähigkeit 1727 wiederum selbst verschiedene Kredite im In- und Ausland auf die Güter aufgenommen bzw. seine Schuldscheine weiterverkauft, vgl. PER AKOWSKI, *Kariera i upadek* (wie Anm. 100), S. 194 f.; BERNDT STROHBACH, *Der Hofjude Berend Lehmann (1661–1730). Eine Biografie* (Bibliothek Altes Reich 26), Berlin/Boston 2018, S. 310–314. Einer der Beauftragten Leszczyńskis war Kazimierz Dębowski, ein Cousin Sułkowskis, vgl. KAZIMIERZ MARIAN MORAWSKI, *Ze studiów nad epoką saską [Aus den Studien über die sächsische Epoche]*, Kraków 1913, S. 41.

¹⁰⁹ Vgl. PER AKOWSKI, *Kariera i upadek* (wie Anm. 100), S. 197.

¹¹⁰ Die ältere Forschung geht davon aus, dass Sułkowski sich der königlichen Gunst zu sicher gewesen sei und sich nicht gegen seine zahlreichen Gegner und Intrigen, vor allem Brühl, geschützt hätte, z. B. GOTTFRIED MAYER (Hg.), *Zuverlässige Lebensbeschreibung des verstorbenen königl. poln. und churfürstl. sächsischen Ministers, Heinrich, des H. R. R. Grafen von Brühl. Und des gleichfalls verstorbenen königl. pohln. und churfürstl. sächsischen Cabinets Ministers, Alexander Joseph, des H. R. R. von Sulkowski*, Frankfurt am Main/Leipzig 1766, S. 149 f. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde dieses Bild modifiziert, hinzu kam auch der Konflikt zwischen Österreich und Frankreich sowie die profranzösische Politik, die Sułkowski verfolgt haben soll – im Zentrum standen jedoch weiterhin die vermeintlichen „Machenschaften“ Brühls, vgl. MORAWSKI, *Ze studiów* (wie Anm. 108), S. 40–45. Staszewski entlastete 1989 Brühl und begründete den Fall Sułkowskis mit dem Scheitern der Pläne einer sächsisch-polnischen Regierung, sodass für Sułkowski schlicht kein Platz mehr im System gewesen sei, weshalb er als Favorit abberufen („odwołać“) worden sei, vgl. STASZEWSKI, *August III Sas* (wie Anm. 69), S. 179. Die neuste Bewertung stammt von Adam Perłakowski. So sei die ganze Debatte um die Entlassung Sułkowskis von viel Fiktion geprägt, nicht quellen-gestützt und zum Teil schlichtweg falsch. Nicht von der Hand zu weisen sei, dass Sułkowski als Favorit Augusts III. am Dresdner Hof viele Feinde hatte. Aber ob jemand in der Lage gewesen wäre, Sułkowski zu stürzen, sei zu bezweifeln. Dass Brühl von der Entlassung Sułkowskis am meisten profitiert habe, stünde auch außer Zweifel, allerdings gäbe es keine Quellen, die eine Beteiligung Brühls stützen würden. Perłakowski selbst lässt die Frage offen. Er beschreibt nur den Prozess der Entlassung. Mit dem Verweis auf die komplizierte Quellenlage lasse sich kein abschließendes Urteil fällen. Vieles sei möglich, aber auch vieles unwahrscheinlich, vgl. PER AKOWSKI, *Kariera i upadek* (wie Anm. 100), S. 217–219. Zum Verhältnis zwischen Sułkowski und Brühl vgl. JÜRGEN LUH, *Vom Pagen zum Premierminister. Graf Heinrich von Brühl (1700–1763) und die Gunst der sächsischen Könige August II. und August III.*, in: Michael Kaiser/Andreas Pečar (Hg.), *Der zweite Mann im Staat. Oberste Amtsträger und Favoriten im Umkreis der Reichsfürsten in der Frühen Neuzeit* (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 32), Berlin 2003, S. 121–136, hier S. 130.

Bericht zum Einzug in die Stadt wurde der neue Besitzer zuerst vom Magistrat der Stadt und dann an zweiter Stelle vom *Postmeister [Körber] mit 6 blasenden Postillons in gelber Mondur* empfangen, denen sich der weitere Willkommenszug anschloss. Diese Reihenfolge unterstreicht die Bedeutung der Post für die Stadt und Region.¹¹¹

Die Entlassung seines ehemaligen Favoriten störte womöglich größere Pläne Augusts, wenngleich der König an den finanziellen Hilfen festhielt, um den Kauf der großpolnischen Güter zu ermöglichen. Zugang zum Hof hatte Sułkowski trotz mehrerer Versuche allerdings keinen mehr. Der Kontakt nach Dresden riss aber nicht vollends ab, da seine Kinder in Dresden als nächste Führungselite der Union ausgebildet wurden.¹¹² Trotzdem blieb Lissa und Reisen eine ähnliche Entwicklung wie in Fraustadt verwehrt. Dem Aufschwung der Orte tat das jedoch keinen Abbruch. Sowohl die Güter als auch die Sułkowskis selbst profitierten vom Kauf und dem Engagement Aleksander Józefs und damit letztlich auch von der polnisch-sächsischen Union.

Nach der Übernahme verlegte Aleksander Józef Sułkowski seinen Familiensitz nach Reisen und investierte große Summen in die Besitzungen – die Kommission hatte berechnet, dass eine Million Złoty notwendig seien, um die Güter wieder instand zu setzen. Seine Herrschaftsansprüche zeigte er, indem er das eigene Wappen in den Gütern verbreiten ließ und das Stadtwappen Reisens anpasste. Auch architektonisch prägte Sułkowski Lissa und Reisen, die italienischen Architekten Pompeo Ferrari, Preisträger der Akademie des Heiligen Lukas in Rom, und Gaetano Chiaveri wirkten dank seiner Beziehungen aus Dresden auf seinen Besitzungen.¹¹³

Indem Sułkowskis gezielt ausländische Experten für seine Güter anwarb, gelang es ihm, das dortige Manufakturwesen zu stärken und Lissa neben Fraustadt zu einem der wichtigsten polnischen Handelsstützpunkte mit Sachsen zu erheben. Er legte damit den Grundstein für die Entstehung neuer Wirtschaftszweige und die Entwicklung bestehender Gewerbe, wie dem traditionell in Lissa ansässigen Tuchgewerbe. Von der Anwerbung und den damit verbundenen Privilegien für die Ankömmlinge zeugt eindrücklich eine Beschwerde der Lissaer Bürgerschaft von 1741 an ihren alten Herrn Leszczyński. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lissa, Reisen und Sachsen überstanden auch das Ende der Union. Nach 1763 besuchten Händler und Produzenten aus Lissa weiterhin regelmäßig die Leipziger Messe und waren nicht unbedeutend für die Leipziger Geschäfte mit

¹¹¹ Vgl. JANUSZ DERESIEWICZ (Hg.), *Ziemia Leszczyńska [Das Land der Leszczyńskis]*, Poznań 1966, S. 95; Bericht ediert bei ALBRECHT PHILIPP, *Sulkowski und Brühl und die Entstehung des Premierministeramtes in Kursachsen. Ein Zeitbild aus dem augusteischen Sachsen (Aus Sachsens Vergangenheit 4)*, Dresden 1920, S. 109 f.

¹¹² Vgl. PALKIJ, *Sułkowscy* (wie Anm. 102), S. 19 f.; ZWIERZYKOWSKI, *Z badań* (wie Anm. 104), S. 43.

¹¹³ Vgl. JERZY KOWALCZYK, *Architektur und Städtebau*, in: *Unter einer Krone* (wie Anm. 31), S. 390-393, hier S. 393; PHILIPP, *Sulkowski und Brühl* (wie Anm. 111), S. 81, 83; ZWIERZYKOWSKI, *Z badań* (wie Anm. 104), S. 47.

Polen, wenngleich sie nicht den kurzen Weg über Schlesien nehmen konnten, sondern sich über habsburgisches Territorium nach Leipzig begaben.

Sułkowski zeichnete sich auf seinen Gütern als fähiger Verwalter aus und konnte die Kriegsschäden des Polnischen Thronfolgekrieges schnell beseitigen lassen.¹¹⁴ Mit weiteren Zukäufen verfügte Sułkowski 1747 in Großpolen über beträchtliche Besitzungen, die unter anderem zehn Städte und 87 Dörfer umfassten. Letztlich, so urteilte das „Biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich“, wurde Sułkowski, der 1752 mit dem Kauf des Fürstentums Bielitz die Reichsfürstenwürde vom Kaiser verliehen bekam, durch diesen Erwerb und seine Maßnahmen der „erste Fürst dieses Geschlechtes und der eigentliche Begründer der materiellen Größe desselben.“¹¹⁵

V. Graf Heinrich von Brühl und seine Herrschaft Pforten

Auch der zweite Favorit Augusts III., Heinrich Graf von Brühl, versuchte, seinen Aufstieg durch den Erwerb von Land in Sachsen und Polen zu unterstreichen. Und wie Sułkowski wurde Brühl ebenfalls im polnisch-sächsischen Grenzgebiet, jedoch in der sächsischen Niederlausitz, fündig.

Brühl, der aus dem Herzogtum Sachsen-Weißenfels stammte, trat 1719 als Silberpage in die Dienste Augusts II. Am Dresdner Hof folgte ein steiler Aufstieg. Früh bewies Brühl seine Fähigkeiten im Umgang mit Menschen, seine Verlässlichkeit und sein Organisationstalent. Als Kammerherr brillierte er bei der Organisation des Zeithainer Lagers 1730, sodass er vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. mit dem Schwarzen Adlerorden, dem höchsten Orden Preußens, ausgezeichnet wurde. Schon unter August II. begann er immer mehr Ämter auf sich zu vereinen und setzte diese Entwicklung nach dessen Tod, bald als Favorit des neuen Herrschers, am Hofe Augusts III. fort. Nach dem Ausscheiden Sułkowskis

¹¹⁴ Vgl. PER AKOWSKI, *Kariera i upadek* (wie Anm. 100), S. 203 f.; STASZEWSKI, *Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts* (wie Anm. 2), S. 157; WOJTOWICZ, *Z dziejów* (wie Anm. 78), S. 16 f.; MARIAN DROZDOWSKI, *Aktywizacja gospodarki Rzeczypospolitej po kryzysie przełomu XVII i XVIII wieku* [Belebung der Wirtschaft der Rzeczypospolita nach der Krise an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert], in: Kazimierz Bartkiewicz (Hg.), *Polska-Saksonia w czasach Unii (1697–1763). Próba nowego spojrzenia* [Polen-Sachsen zur Zeit der Union (1697–1763). Versuch einer neuen Perspektive], Zielona Góra 1998, S. 41–52, hier S. 48; zu den Kaufleuten aus Lissa auf der Leipziger Messe vgl. JOSEF REINHOLD, *Polen/Litauen auf den Leipziger Messen des 18. Jahrhunderts* (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte 10), Weimar 1971, S. 119, 126.

¹¹⁵ Vgl. CONSTANTIN VON WURZBACH, Art. ‚Alexander Joseph Sulkowski (1695–1762)‘, in: Ders., *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* 40 (1880), S. 300 f.; JÓZEF PI ATOWICZ, *Szkolnictwo wojskowe na ziemiach polskich do 1795 roku* [Militärisches Ausbildungswesen auf polnischem Gebiet bis 1795], Siedlce 2018, S. 371; vgl. dazu TEODOR ŻYCHLIŃSKI, *Złota księga szlachty polskiej* [Das Goldene Buch des polnischen Adels], 4. Jahrgang, Poznań 1882, S. 310; ZWIERZYKOWSKI, *Z badań* (wie Anm. 104), S. 50.

1738 war Brühl – nach dem König, dem er einzig rechenschaftspflichtig war – zum mächtigsten Mann in Sachsen geworden. Im neuen sächsischen Ministerialsystem bekleidete Brühl seit 1746 das Amt des Premierministers.¹¹⁶

Neben seiner politischen Tätigkeit war Brühl sowohl ein vielseitiger als auch ein erfolgreicher Entrepreneur, wofür er auch seine guten politischen Kontakte nutzte. Zusammen mit dem führenden Dresdner Architekten Johann Christoph Knöffel erwarb er in ganz Sachsen Grundbesitz und ließ ihn von Knöffel aufwerten. Er profitierte dabei vom aufsteigenden Bürgertum, dem sich neue Möglichkeiten am Dresdner Hof eröffneten: Diese Aufsteiger wollten das adlige Leben imitieren, wodurch die Nachfrage nach Landsitzen stieg.¹¹⁷ Doch nicht alle Anlagen wurden wieder verkauft, auch für sich selbst erwarb Brühl, der ursprünglich keine eigenen Besitzungen in Kursachsen besaß, verschiedene Güter. Doch Brühl war nicht bloß Landbesitzer, er war in erster Linie Minister. Und mit dieser Einstellung erwarb er auch seine Güter, die sich auf den Raum um Dresden, Leipzig und entlang der Route nach Polen konzentrierten.¹¹⁸

Bei diesen Erwerbungen sticht vor allem das lausitzische Pforten ins Auge. An der sächsisch-schlesischen Grenze, sozusagen auf der gegenüberliegenden Seite von Fraustadt, erwarb Brühl 1740 für 160 000 Taler den Ort und das dazugehörige Schloss Pforten,¹¹⁹ die er durch umfangreiche Zukäufe zur Herrschaft Pforten-Forst erweiterte und damit zum größten Grundbesitzer Sachsens nach dem Kurfürsten wurde. Brühl wurde damit zu einem der größten Herrn in der Niederlausitz und zum Lehnsherrn einiger alteingessener Familien. 1760 ließ Brühl diese Herrschaft in ein Majorat umwandeln.¹²⁰

Pforten-Forst wurde damit zur Visualisierung der Erhebung Brühls in den Reichsgrafenstand. Die bestehende Residenz wurde von Knöffel zu einer prunkvollen dreiflügeligen Schlossanlage mit repräsentativen Nebengebäuden erweitert.

¹¹⁶ Während Brühl oft Machtsucht nachgesagt wurde, versuchte Staszewski dieses Urteil zu ändern: Die Ämterakkumulation wäre notwendig für das Ministerialsystem gewesen und führte darüber hinaus zu nicht unbeträchtlichen Einsparungen, da die Einkünfte Brühls für die Ämter zwar insgesamt hoch, doch einzeln verhältnismäßig gering ausgefallen seien, vgl. STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 198; zu Brühls Aufstieg vgl. UTE CHRISTINA KOCH, Maecenas in Sachsen. Höfische Repräsentationsmechanismen von Favoriten am Beispiel von Heinrich Graf von Brühl, Diss. Dresden/Paris 2010, S. 46 f., online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-193760> [Zugriff 6. Juli 2022]; LUH, Vom Pagen (wie Anm. 110), S. 127 f.

¹¹⁷ Vgl. KOCH, Maecenas in Sachsen (wie Anm. 116), S. 119; STASZEWSKI, August III. (wie Anm. 49), S. 207.

¹¹⁸ Vgl. WALTER FELLMANN, Heinrich Graf Brühl. Ein Lebens- und Zeitbild, Leipzig 2¹⁹⁹⁰, S. 168.

¹¹⁹ Vgl. VINZENZ CZECH/CHRISTIANE SALGE, Pforten (Brody), in: Peter-Michael Hahn/Hellmut Lorenz (Hg.), Herrenhäuser in Brandenburg und der Niederlausitz. Kommentierte Neuausgabe des Ansichtswerks von Alexander Duncker (1857–1883), Bd. 2: Katalog, Berlin 2000, S. 437–442, hier S. 439.

¹²⁰ Vgl. FELLMANN, Heinrich Graf Brühl (wie Anm. 118), S. 170; OTTO EDUARD SCHMIDT, Kursächsische Streifzüge, Bd. 2: Wanderungen in der Ober- und Niederlausitz, Dresden 1922, S. 324.

Die Stadt ließ Brühl in Folge eines Brandes im Stil einer frühneuzeitlichen Residenzstadt umgestalten und um die nach seiner Ehefrau benannte Vorstadt, der Mariannenstadt, erweitern. Brühl, aber auch maßgeblich seine Ehefrau Maria Anna Franziska sparten nicht bei den Ausgaben für das Pfortener Schloss.¹²¹

Auf Brühls Veranlassung hin wurde die nördliche Postroute, die auch durch Fraustadt führte, verlegt und Pforten an das Postnetz angeschlossen, wovon die Stadt enorm profitierte. Pforten wurde als Pforte zu Polen ein wichtiger Ort für den polnisch-sächsischen Transit in beide Richtungen. Die Reisenden konnten im Gasthof „Zum weißen Adler“, ein Hinweis auf Polen, übernachten. Waren passierten die Stadt in beide Richtungen, sodass sich in Pforten Händler niederließen und Depots gründeten. Auch der Graf investierte in seinen Güterkomplex. So ließ er Spezialisten in sein Majorat kommen und Manufakturen anlegen, die Rohstoffe direkt aus Polen beziehen und den polnischen wie sächsischen Markt bedienen konnten. Vor allem in der Tuchproduktion waren die brühlschen Pläne sehr erfolgreich. In Forst wurde sogar das leerstehende Schloss in eine Tuchmanufaktur umgewandelt. Während die Tuchmanufakturen aber hauptsächlich den Eigenbedarf Brühls und seiner Besitzungen deckten, war die neu angelegte Seifensiederei auch im Export erfolgreich. Ebenso erfolgreich waren die Tapeten- und die Möbelfabrik, die hochwertige Produkte herstellten und 1748 sogar das königliche Schloss in Warschau beliefert haben sollen. Für eine geplante Seidenproduktion in Pforten-Forst wurde eine Maulbeerplantage angelegt, auch als Muster für andere Gutsbesitzer, um eine große Seidenindustrie in Sachsen zu schaffen. Die dazugehörige Seidenfabrik entstand jedoch nie. Nur kurz hatte eine 1748 gegründete Tabakfabrik Bestand. Die Eisenhütten arbeiteten ebenfalls nicht zufriedenstellend und stellten minderwertige Waren her. Auch eine Druckerei, hauptsächlich für den eigenen beziehungsweise lokalen Bedarf, ließ der neue Besitzer errichten.¹²²

Der König besuchte ab 1748, nach Fertigstellung der Umbaumaßnahmen des Schlosses, immer wieder den Sitz seines Premierministers. Im Gegensatz zu Fraustadt blieb Pforten für den König aber immer eine reine Transitstadt auf den Reisen zwischen Dresden und Warschau. Doch genau diesen Zweck hatte Pforten auch für Brühl. Aufgrund der exzellenten infrastrukturellen Anbindung war es für seine Pflichten als Minister in der polnisch-sächsischen Union ideal als Ausgangspunkt und Relaisstation geeignet.¹²³

Brühl gelang es – wie auch Sułkowski einige Jahre zuvor –, diese bis dato am Rande des Kurfürstentums liegende Region durch die Anbindung an die Postroute ins Zentrum zu rücken und wiederzubeleben. Er beabsichtigte, aus Pforten

¹²¹ Vgl. KOCH, Maecenas in Sachsen (wie Anm. 116), S. 125; über die gewaltigen Ausgaben sei es 1756 auf der Leipziger Ostermesse sogar zum Streit zwischen Brühl und seiner Ehefrau gekommen, vgl. SCHMIDT, Kursächsische Streifzüge (wie Anm. 120), S. 343.

¹²² Zu den Plänen der Seidenproduktion vgl. FELLMANN, Heinrich Graf Brühl (wie Anm. 118), S. 170 f.; SCHMIDT, Kursächsische Streifzüge (wie Anm. 120), S. 328-330.

¹²³ Vgl. CLAUDIUS WECKE/SVEN ZUBER, Schloss und Park Pforten – Brody. (Schlösser und Gärten der Neumark) – Zamki i ogrody nowej marchii, Berlin 2020, S. 10.

eine Stadt zu machen, *die werd in Welt bekannt*.¹²⁴ Der steile Aufstieg dieser ambitionierten Stadt nahm jedoch ein jähes Ende. 1758 wurde der Palast von preußischen Truppen niedergebrannt. Heinrich von Brühl sah die Pfortener Ruinen, als er 1763 wieder nach Sachsen zurückkehrte und kurz darauf verstarb. Um 1800 war Pforten mit nur 792 Einwohnern und 109 Häusern eine der kleinsten Städte der Niederlausitz. Nur die Forster Tuchmanufaktur hatte die für Pforten-Forst erfolgreiche Zeit unter Heinrich von Brühl überstanden, bezog ihre Materialien nach dem Ende der Union aber auf dem Wasserweg aus Kurland, da die Zölle durch das preußische Schlesien den Import aus Polen unrentabel machten.¹²⁵

VI. Fazit

Zu Beginn seiner Regierung hatte August II. konkrete politische und wirtschaftliche Pläne für die Union von Polen-Litauen und Sachsen. Zentral dafür war eine gute infrastrukturelle Verknüpfung seiner beiden Länder auf mehreren Ebenen, die Polen-Litauen und Sachsen einander näherbringen sollte. So entstanden schnell neue, gut ausgebaute Poststrecken zwischen den beiden zentralen Städten Warschau und Dresden, die die Reisezeiten beträchtlich verringerten. Schlüsselregionen für diesen polnisch-sächsischen Austausch, sozusagen Brückenköpfe auf beiden Seiten des sich in habsburgischer oder später preußischer Hand befindlichen schlesischen Korridors, wurden die Lausitz auf sächsischer und die Woiwodschaft Posen auf polnischer Seite. Der Aufstieg dieser Grenz- zu Brückenregionen zeigt sich unter anderem in der königlichen Anwesenheit. So wurden nach 1717 das großpolnische Fraustadt und Reisen aufgrund ihrer guten Erreichbarkeit zu wichtigen Orten der Regierungspraxis Augusts II. Er schuf damit einen provisorischen, für König und polnischen Adel akzeptablen Modus Vivendi, als gesteigerte Herausforderungen in Sachsen längere Aufenthalte in Polen-Litauen verhinderten. Dass es sich dabei nicht um Dauerlösungen handelte, zeigte sich ab 1720, als sich August wieder regelmäßig nach Grodno und Warschau begab. Erst gesundheitliche Probleme veranlassten ihn zu einem weiteren Aufenthalt in Fraustadt 1728 und der letztlich erfolglosen Errichtung einer eigenen Schlossanlage in Kargowa.

Damit entstand eine Praxis von Aufenthalten des Königs im Grenzgebiet, die auch von August III. fortgesetzt und in gewisser Art und Weise zur Tradition erhoben wurde. Ab 1737 reiste er wiederholt nach Fraustadt, als er seine Aufenthalte in der Rzeczpospolita aufgrund der politischen Lage in Sachsen und der starken

¹²⁴ Vgl. [Johann Christian Trömer], Willkomm Kroß Koenigk=Paar! Die komm aus Pohl fürück, und Euch an die Stadt Pfoert Sie schenck die Knad und Kluck, Daß Ihre Majestees Sich woll da divertir, mit tiefst Submission darßu es gratulir Die Deutsch=Franços, Dresden 1750, S. 2.

¹²⁵ Vgl. WECKE/ZUBER, Schloss und Park Pforten (wie Anm. 123), S. 3; SCHMIDT, Kur-sächsische Streifzüge (wie Anm. 120), S. 330.

Opposition in Polen-Litauen reduzierte. Er modifizierte unter seinen eigenen Bedingungen den *Modus Vivendi* Augusts II. und intensivierte die Aufenthalte in Fraustadt, wo er sich zwischen 1737 und 1755 mehrfach aufhielt und unter anderem vier Sitzungen des *Senatus Consilium* abhielt. In den ruhigeren Herrschaftsjahren begab sich August III. jedoch wieder nach Warschau und wickelte dort alle wichtigen Geschäfte des Sejms ab.

Fraustadt wurde damit vorrübergehend zum Zentrum des politischen Geschehens der *Rzeczpospolita*. Doch über den Status eines Provisoriums entwickelte sich Fraustadt nie hinaus. Der Aufbau einer herrschaftlichen Infrastruktur vor Ort, ein konkretes ‚Spacing‘ des Königs abseits der Straßen, blieb aus. Alles wurde aus Dresden mitgebracht und anschließend wieder mitgenommen. Der Status Warschaus und Grodnos wurde von den Wettinern nie in Frage gestellt.

Ein weiteres Zeichen des Aufschwungs ist die Ansiedlung einer grenzübergreifenden polnisch-sächsischen Herrschaftselite auf beiden Seiten des Brückenkopfes. Beispiele dafür sind die Aktivitäten Brühls in Pforten und Sułkowskis in Lissa und Reisen, die vom Zukunftsglauben an die Union zeugen: Beide waren Menschen der Union und gestalteten ihre eigenen Besitzungen im Sinne eines Glaubens an ein dauerhaftes Fortbestehen der polnisch-sächsischen Union.¹²⁶ Am Beispiel Pfortens zeigt sich aber auch die Stagnation beziehungsweise der Abstieg, der die Lausitz mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges und dem harten preußischen Zollkrieg in Schlesien erfasste und der den über fast sechzig Jahre ge- und verwachsenen Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Polen-Litauen über Schlesien ein jähes Ende bereitete. Besser, aber unter anderen Voraussetzungen, verkraftete hingegen die Posener Seite das Ende der Union. Die Residenzlandschaft im Ganzen aber, die in der Brückenregion mit der Intensivierung der Union aufgeblüht war, verwelkte nach deren Ende auch wieder.¹²⁷

Bemerkenswert an der Herrschaft der beiden Auguste im Allgemeinen ist, wie nahe Erfolg und Misserfolg, Professionalisierung und Provisorium sowie große Erwartungen und bitterer Niedergang beieinander lagen. Wichtig war dabei aber vor allem die Beständigkeit des Herrschaftswillens der Wettiner, die auch bereits die Kandidatur eines dritten sächsischen Königs vorbereitet hatten. Die Investitionen in die Infrastruktur und das Wirken Brühls und Sułkowskis sind Paradebeispiele für diese Beständigkeit und den steten Glauben an die wettinische Königskrone.

¹²⁶ Nach van Laak zeugen Investitionen in die Infrastruktur von einem großen Zukunftsglauben, da sich die Investitionen erst auf lange Sicht auszahlen, vgl. LAAK, *Infrastrukturen und Macht* (wie Anm. 7), S. 108.

¹²⁷ August II. hatte versucht, Ehen zwischen den Eliten Polens und Sachsens zu vermitteln, und obwohl es gegen das polnische und sächsische Recht verstieß, seine Vertrauten zum Landerwerb im jeweils anderen Land zu ermutigen, vgl. STASZEWSKI, *Der polnische König* (wie Anm. 2), S. 216. Allgemein zum Auf- und Abstieg der Lausitzen während der Union vgl. PETER KUNZE, *Ober- und Niederlausitz während der sächsisch-polnischen Union*, in: Bartkiewicz, *Polska-Saksonia* (wie Anm. 114), S. 149-154.